Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brand'amour, Simhardt & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 30 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 135. **Sonnabend, den 10. Juni 1905.** **37. Jahrgang**

Die heutige Ausgabe umfaßt

12 Seiten

und das 8seit. illustr. Sonntagsblatt.

Wiederausbruch der mazedonischen Unruhen.

Kaum ist der Frühling ins Land gekommen, da ziehen die mazedonischen Banden auch wieder ins Feld. Trotz Reformaktion der Mächte, trotz Mürzsteger Programms, trotz militärischer Vorbereitungen der Pforte ist der grausame und planlose Kleinkrieg wieder in vollem Gange. Es wird uns darüber gemeldet:

Konstantinopel, 9. Juni. **(Tel.) Das K. K. Wiener Korr.-Bur." berichtet: Seit Sonntag wütet an der türkisch-montenegrischen Grenze, in dem Distrikte Donje Palazin, ein Kampf zwischen Montenegrinern, verstärkt durch türkische Rajah und Mohamedaner. Die Gesamtzahl der Kämpfenden wird auf 3000 angegeben. Die vorgestern von Akowa geschickten zwei Kompagnien wurden von Montenegrinern umzingelt. Mohamedaner von Berane versuchten, das dortige Waffendepot zu plündern, und den Montenegrinern erfolgreich entgegentreten zu können, wurden jedoch zurückgeworfen. Auf Befehl des dritten Korpskommandanten von Saloniki wurde der energische Divisionsgeneral Schemsipascha mit dem Generalstab hinbeordert. Nach Angabe der Pforte wurden die Kämpfe von den Montenegrinern begonnen, die am 23. Mai die Grenze überschritten und eine Rinderherde rauben wollten. Der gegenwärtige Kampf scheint die Fortsetzung dieser Grenzkämpfe zu sein.**

28. Westf. Provinzial-Lehrertag, verbunden mit der Einweihung des Falk-Denkmals.

Eigenbericht der „Schwerter Zeitung."

Hamm, 10. Juni 1905.

Am gestrigen Freitag begannen in der alten Hauptstadt der Grafschaft Mark die Verhandlungen des 28. Westf. Provinzial-Lehrertages, der durch die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Kultusminister Dr. Falk besondere Bedeutung erhielt. Die Stadt Hamm prangte in reichem Fahnenschmuck; hunderte von Lehrern aus ganz Deutschland hatten sich zu den Verhandlungen und Feierlichkeiten eingefunden. Die geschäftlichen Verhandlungen des Provinzial-Lehrervereins fanden in der „Reichshalle" statt unter Leitung des langjährigen Vorsitzenden Rektor Kuhlo-Bielefeld. Wir geben die wichtigsten Mitteilungen und Beschlüsse wieder: Der deutsche Lehrerverein zählt augenblicklich 106 000 Mitglieder, von denen auf Königreich Preußen 60 100 in 1188 Verbänden, auf die Provinz Westfalen 3400 in 84 Vereinen, auf den Reg.-Bez. Arnsberg 2550 Mitglieder kommen. Das Andenken der verstorbenen sehr verdienten Mitglieder und Freunde Geheimrat Dr. Schneider, Bartholomäus-Hamm und Jung-Barop wurde in der üblichen Weise geehrt. Nach dem vom Kassierer Münker-Witten erstatteten Rechnungsbericht beträgt das Vermögen des Provinzialverbandes 3081,30 Mark; zur Prüfung der Rechnungen für das laufende Jahr wurde der Verein Barop gewählt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Herren van Ekeris-Dortmund, Engelking-Münster und Zimmermann-Schwelm gewählt. Von der 21 Punkte umfassenden Tagesordnung der Delegiertenversammlung wurden die Punkte über Errichtung einer eigenen Feuerversicherung, die Rektorenfrage, die Regelung über zu gewährende Tagegelder und Reisekosten einer einzuberufenden außerordentlichen Vertreterversammlung überwiesen, die am 22. Juli nachmittags 5 Uhr in Dortmund stattfinden soll. Zwecks zeitgemäßer Abänderungen der Statuten wurde eine Kommission zur Vorberatung gewählt; außer zwei Vorstandsmitgliedern wurden dazu gewählt die Herren: Köhler-Herford, Frickenstein-Münster, Westermann-Dortmund, Bach-Schwelm und Spangenberg-Siegen. Zum Festort für die Versammlung im nächsten Jahre wurde Herne gewählt. Um den wehrpflichtigen Lehrern in allen Fragen, welche den Militärdienst betreffen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, hat der Provinzialverein zwölf Militärkommissionen eingerichtet, die ihren Sitz in den Städten Minden, Bielefeld, Gütersloh, Hilchenbach-Siegen, Herford, Höxter, Laasphe ,Münster, Paderborn, Petershagen, Schildesche und Soest haben. Von den 107 Lehrer-Einjährigen des Jahres 1904 sind 94 befördert, teils als Gefreite und Unteroffiziere, 15 als Offiziers-Aspiranten; ein Lehrer des Landwehrbezirks Elberfeld wurde zum Leutnant der Reserve im Inf.-Regt. Nr. 13 in Münster gewählt. — An die Vereinsverhandlungen schloß sich ein Festabend im großen Saale des Bürgerschützenhofes in Bad Hamm, bei welchem die 55er konzertierten, die vereinigten „Quartettvereine" und „Arion" sowie verschiedene Hammer Solisten sangen. Der Abend verlief sehr anregend unter Teilnahme sämtlicher Kreise der Bürgerschaft. Am heutigen Samstag findet die Enthüllung des Falkdenkmals statt, zu der der Sohn des Verewigten, Herr Oberst von Falk nebst Familie aus Berlin, bereits gestern eingetroffen ist. Wir werden über die Einweihung des Denkmals in unserer nächsten Nummer berichten.

Lokales.

Schwerte, 10. Juni 1905.

** **(Die Verbesserung der Wasserversorgung)** in leistungsschwachen ländlichen Gemeinden betrifft ein preußischer Ministererlaß. Hiernach sollen die Beamten der Meliorationsbauverwaltung bei der Aufstellung und Ausführung der Pläne mitwirken, auch will der Landwirtschaftsminister Beihilfen gewähren, Voraussetzung ist aber außer der Leistungsschwäche, daß bei dem Wasserleitungsplan landwirtschaftliche Interessen wesentlich mit beteiligt sind.

†† **(Von den Justizbehörden.)** Die Zahl der Referendare und Assessoren hat bekanntlich im Justizdienste seit einer Reihe von Jahren ständig zugenommen, sodaß schon häufig von einer bedenklichen Ueberfüllung der jurstischen Laufbahn die Rede war. Trotzdem ist im Bezirk des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm ein Mangel an Assessoren zu verzeichnen. Dieser Mangel tritt namentlich jetzt hervor, wo es sich darum handelt, die infolge Beurlaubung mancher Beamten, sowie der Einberufung verschiedener Beamten zu einer militärischen Dienstleistung vorhandenen Kommissorien zu besetzen. Ein ähnlicher Beamtenmangel ist im mittleren Justizdienste zu verzeichnen. Obwohl man in letzter Zeit eine ansehnliche Zahl von Justizanwärtern zum Vorbereitungsdienst angenommen hat, ist es noch nicht gelungen, die wünschenswerte Anzahl von Aktuaren zur Besetzung der vorhandenen Kommissorien zu erzielen. Ein recht großer Teil dieser Kommissorien, dem Vernehmen nach weit über 100, wird zur Zeit von noch nicht geprüften Justizanwärtern verwaltet. Die Beamtenstellen sind in den letzten Jahren ja erheblich vermehrt worden; anscheinend hat jedoch die Vermehrung mit der stetigen Zunahme der Geschäfte, namentlich in den Industriebezirken, nicht gleichen Schritt gehalten.

lblb **(Am „Freischütz")** ist an beiden Pfingsttagen morgens 7 Uhr großes Militär-Frühkonzert. Um 7 Uhr wird vom „Freischütz"-Turm ein großer Festchoral geblasen. Am 1. Pfingsttage ist nachmittags ebenfalls Militär-Konzert. Die Musik in allen drei Veranstaltungen wird ausgeführt von der ganzen Kapelle (42 Mann) des 5. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 53 aus Köln. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saal statt, andernfalls bleiben Saal und Gesellschaftszimmer für Nichtkonzertbesucher reserviert.

§§ **(Schöffengerichtssitzung.)** In der gestrigen Sitzung wurden folgende Sachen verhandelt: der Fabrikarbeiter Schr. und der Landwirt T. wurden wegen Mißhandlung des Dienstmädchens Grill zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Dann wurden wegen Sachbeschädigung und ruhestörenden Lärmes noch folgende Garenfelder Einwohner verurteilt: Wilhelm Schr. 30 Mark Geldstrafe, W. Hu. 13 Mark Geldstrafe und Otto Schr. 3 Mark. — Die Ehefrau P. zu Villigst wurde wegen Hausfriedensbruchs zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

lblb **(Die Ortskrankenkasse Schwerte)** hielt gestern abend im Saale des Hotels Ostermann eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche sich mit der Ersatzwahl von vier Vertretern aus dem Stande der Arbeitnehmer beschäftigte. Es schieden aus der 1. Abteilung aus die Herren Scharfe, Domke und Crämer, an ihrer Stelle wurden gewählt die Herren Fr. Bels, Karl Schuba und E. Griesenbeck. Aus der 2. Klasse schied aus Herr Lewe, gewählt wurde Herr Wiegemeister A. Brinkmann.

Punkt 2 der Tagesordnung betraf Abnahme der Jahresrechnung für 1904. Wir heben das folgende Mitteilenswerte aus ihr hervor: Die Zahl der Mitglieder betrug 702 männliche, 111 weibliche. Im laufe des Jahres waren 362 Erkrankungsfälle der männlichen, 29 der weiblichen Mitglieder zu verzeichnen. Auf die männlichen Mtiglieder entfallen 4950, auf die weiblichen 428 Krankheitstage. Es starben 10 männliche Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 19 287,83 Mark, die Ausgaben 17 873,14 Mark, sodaß ein Bestand von 1313,69 Mark verblieb. Unter den Einnahmen figurieren folgende Posten: Eintrittsgelder 1446 Mark, Gesamtbeträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer 16 487,17 Mark. Aus dem Titel „Ausgaben" wollen wir folgende Posten hier wiedergeben: Für ärztliche Behandlung 3 296,13 Mark, für Arznei und sonstige Heilmittel 1 898,27 Mark, Krankengelder an Mitglieder 2 893,15 Mark, an Angehörige derselben 219,60 Mk., Sterbegelder 509,30 Mark, Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 4 618,20 Mark, persönliche Verwaltungsausgaben 1 574,28 Mark, sächliche 366,20 Mark. Der Reservefonds der Kasse beträgt 10 366,64 Mark. Zur Verhandlung mit den hiesigen Herren Aerzten zwecks Erneuerung der Ende August ds. Jrs. ablaufenden Verträge wurde dem Vorstande Vollmacht erteilt. Auch mit einem Zahnarzt bezw. Zahntechniker soll ein Vertrag abgeschlossen werden. Die dann folgende Ersatzwahl zum Vorstande ergab die Wahl der Herren Hoch, Osthoff und Geyer.

** **(Dirigentenwechsel.)** Der hiesige M.-G.-V. „Quartett" ist dirigentenlos, da der bisherige Leiter, Herr Musiklehrer Bröll-Unna, am Donnerstag abend seinen Posten niedergelegt hat. Für den Verein ist die Dirigentenlosigkeit um so ungelegener, als die Teilnahme an dem Gesangwettstreit in Langschede vor der Tür steht. Am nächsten Donnerstag wird in einer besonderen Generalversammlung die Dirigentenfrage neu geregelt werden.

** **(Wirtschaftsübernahme.)** Herr Kohlhase hierselbst wird die von ihm für 50 000 Mark käuflich erworbene Enneperſche Wirtschaft in Iserlohn am 1. Juli übernehmen.

** **(Bad Königsborn bei Unna.)** Wie aus dem Inseratenteil dieses Blattes hervorgeht, findet im Kurgarten an beiden Pfingsttagen, nachmittags, großes Extra-Konzert der Kurkapelle statt, in welchem der Piston-Virtuose, Herr Robert Nölte, auftritt. Wir geben nachstehende Rezension des Düsseldorfer General-Anzeigers über den Künstler wieder: „Neben den prächtigen Vorträgen der Flora-Kapelle des Herrn Ziegel fesselten gestern noch die bewunderswerten Darbietungen des Piston-Virtuosen Herrn Robert Nölte die Zuhörerschaft. Mit einer bezaubernden Weichheit brachte der Künstler auch die höchsten Töne auf seinem klangschönen Instrument hervor. Die „Klänge aus Steiermark" von Hoch sprachen in ihrem elegisch gehaltenen Charakter außerordentlich an. Die Bravour-Polka „Kleopatra" von Damaree bestach durch ihre technischen Schwierigkeiten." — Ein Besuch der schönen Königsborner Kuranlagen während der Pfingst-Feiertage ist also besonders lohnend.

)-(**Berghofen,** 9. Juni. (Die Gemeindevertretung) lehnte die Anstellung eines Flurhüters auf Kosten der Gemeinde mit Stimmenmehrheit ab. Dem Beschlusse des Presbyteriums der evangeilschen Kirchengemeinde über den Austausch einiger Splißteile am neuen Totenhof mit der Kommunalgemeinde tritt die Vertretung bei. Für Schulbedürfnisse werden

2600 Mark bewilligt. Der Landwirt Fritz Ortmann wird auf 6 Jahre als zweiter Stellvertreter wiedergewählt. Der Kostenanschlag für die Einfriedigung des Schulplatzes der Schillerschule in Bickefeld wird, wie er vom Amtsbaumeister aufgestellt ist, einstimmig genehmigt.

** **Berghofen,** 9. Juni. (Der Turnverein „Turnklub") feiert am 2. Pfingsttage sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit großem Turnwettstreit in den Anlagen des Herrn Glück (Ludwigslust) und im Saale des Herrn H. Heimsoth. Daß der Verein keine Mühen und Kosten gescheut hat, um das Fest zu einem recht schönen zu gestalten, beweisen die vielen Preise und Ehrenpreise, welche den auswärtigen Turnern als Siegespalme entgegenwinken. Dieselben werden im Schaufenster des Friseurs Herrn Hoffmann ausgestellt. Für gute Musik wird Kapellmeister Witzel-Sölde sorgen, und ist der Besuch allen denjenigen, die sich für die edle Turnerei interessieren, ganz besonders zu empfehlen.

=)=) **Hengsen,** 9. Juni. (Wegelagerer.) Von bis jetzt nicht ermittelten Wegelagerern wurden am Sonntag Abend die beiden Töchter des Invaliden Fritz H. hierselbst in der Nähe der Brauckstraße auf dem Kreiswege nach Schwerte angegriffen. Die beiden Damen schrien um Hilfe, welche ihnen auch zufällig von einer den Weg entlang kommenden Person gebracht werden konnte. Die Täter nahmen darauf Reißaus.

** **Schüren,** 9. Juni. (Der Aufenthalt des Rentners Diedrich Heimsoth,) der seit Montag dieser Woche unbekannt, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können. Das gestern hier verbreitete Gerücht, die Leiche des H. sei gefunden, bestätigt sich nicht. Vielmehr soll Heimsoth gestern morgen noch in der Gegend von Hennen gesehen worden sein. Ob das nun wahr ist, wird sich bald ergeben, da sofort die Spur verfolgt wurde. Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so bleibt nur die Möglichkeit, daß der alte Herr umher, irrt. Die Verwandten und die Behörden sind fieberhaft tätig, um Licht in die Angelegenheit zu bringen. An Wertsachen trug Heimsoth silberne Zylinderuhr mit goldener Uhrkette und einen Geldbetrag von ca. 50 Mark bei sich.

** **Hörde,** 9. Juni. (Emscherregulierung.) Zur Regelung des Gesetzes betreffend Bildung einer Genossenschaft zur Regelung der Vorflut und Abwässerreinigung im Emschergebiet ist vom Oberpräsidenten die erste Genossenschaftsversammlung auf Sonnabend, den 17. Juni, vormittags 11 Uhr nach Essen einberufen worden. Die Tagesordnung lautet: Beschlußfassung über das Statut, Wahl eines vorläufigen Genossenschaftsvorstandes.

! **Rheinen,** 9. Juni. (Das Dortmunder Wasserwerk) hat in den letzten Tagen die Arbeiten an den Wassergewinnungsanlagen in hiesiger Gegend wieder in größerem Umfange aufgenommen. Etwa 140 Arbeiter sind zur Zeit mit dem Anlegen von Senkbrunnen auf der linken Ruhrseite zwischen hier und Drüpplingsen beschäftigt. Im Laufe des Sommers sollen noch folgende Arbeiten vorgenommen werden: 1. Auswerfen eines 20 Meter breiten Obergrabens von Drüpplingsen bis Haus Billigst. 2. Bau zweier beweglicher Wehre in der Nähe von Drüpplingsen. 3. Errichtung einer Pumpstation. 4. Bau mehrerer Arbeiterwohnungen, eines Verwaltungsgebäudes, sowie eines Maschinen- und Kesselhauses.

! **Hennen,** 9. Juni. (Belohnung.) Im Juli v. Jahres wurde an der Chaussee Drüpplingsen-Kalthoff mehrere junge Obstbäume beschädigt. Auf die Ermittelung der Täter wurde seitens der Landesbauinspektion eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Diese ist dem Schutzmann Wilh. Korte von hier jetzt zuteil geworden.

! **Drüpplingsen,** 9. Juni. (Der hiesige Gesangverein „Liederkranz") hat beschlossen, sich an dem am 18. Juni cr. stattfindenden Gesangwettstreit des Männergesangvereins „Sängerbund"-Langschede zu beteiligen. Zu dem genannten Feste haben bis jetzt bereits 23 auswärtige Vereine ihr Kommen zugesagt.

! **Langschede,** 9. Juni. (Das große Festzelt) des Herrn D. Isenberg zu Griesenbrauck, in welchem bisher sämtliche Feste von hier und Umgegend gefeiert worden sind, ist von dem Gastwirt Alois Fröhlich hierselbst, Fürstenbergerhof wohnhaft, für den Kaufpreis von 1000 Mark erworben worden.

Westfalen und Rheinland.

† **Wetter,** 9. Juni. (Mord.) Gestern wurde im Straßengraben der Landstraße Volmarstein-Wengern der Invalide Henninghaus ermordet aufgefunden. Die Kehle war durchschnitten und die Brust von mehreren Messerstichen durchbohrt. Zwei Italiener, die sich bereits längere Zeit in der Umgegend arbeitslos umhergetrieben haben, wurden als der Tat dringend verdächtig von der Polizei verhaftet.

* **Iserlohn,** 9. Juni. (Einen gemeinen Streich) führten einige bisher noch nicht ermittelte Personen auf der Eisenbahnstrecke beim Kalkofen in der Grüne aus. Dieselben hatten zwei Hunde, darunter eine wertvolle Dogge, an sich gelockt und an die Schienen gebunden, um dieselben überfahren zu lassen. Einige Steinbrucharbeiter, welche die Tiere bemerkten, eilten hinzu und wollten die Tiere befreien, was nur bei einem gelang, die Dogge weigerte sich, losgelassen zu werden und biß wütend um sich.. Ein Eisenbahnzug der heranfuhr und nicht mehr zum Stillstand gebracht werden konnte, fuhr der Dogge einen Vorderlauf ab, worauf dieselbe davonhinkte. Später wurde sie wieder aufgefunden und mußte erschossen werden.

†† **Duisburg, 9. Juni. (Entsetzliches Unglück.) Durch verkehrte Drehung einer Schmelzpfanne verunglückten auf dem Thomaswerk der Krupp'schen Friedrich-Alfredhütte in Friemersheim sieben Arbeiter. Vier davon wurden sogleich durch ausströmendes Eisen getötet, die drei andern sind schwer verletzt und liegen hoffnungslos darnieder.**

Kleine Chronik.

Berlin, 9. Juni. In einem Anfall geistiger Umnachtung hat heute morgen die 25jährige Ehefrau Berta Cibulka aus der Steinmetzstraße 97 zu Rixdorf ihren zweijährigen Sohn Erich und dann sich selbst in ihrer Wohnung erhängt.

Gießen, 9. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Schlächtergesellen Oskar Hudde aus Schalke, der im vorigen November an dem Pfarrer Thöbes in Heldenbergen einen Raubmord verübt hatte, zum Tode, 12 Jahren Zuchthaus und dauernden Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Zuschneider Otto Walter aus Naugard, der wegen Teilnahme an zwei Einbrüchen mitangeklagt war, wurde zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt.

Weener (Ostfriesland), 9. Juni. In dem nahen holländischen Orte Oldenzaal erhängte sich ein verheirateter Mann. Zufällig kam seine Frau hinzu und schnitt ihn noch lebend ab. Darüber ergrimmte der Mann derart, daß er seine Frau mit einem Brodmesser zweimal durchbohrte.

Lissa, 9. Juni. **Gestern gingen schwere Gewitter in der Umgegend nieder. In Groß-Tworsewitz fuhr ein Blitz in einen Strohschober, unter dem neun Feldarbeiter Zuflucht vor dem Gewitter gesucht hatten. Der Strohschober ward entzündet, zwei Feldarbeiter wurden durch den Blitzstrahl getötet, die übrigen sieben verletzt. Die beiden Getöteten waren Familienväter.**

Hd **Zweibrücken,** 9. Juni. Heute nachmittag erschoß sich in seiner Wohnung der Sekretär des Rechtsanwalts Banhab, namens Ludwig Schwarz. Schwarz sollte wegen Unterschlagungen im Betrage von 2000 Mark kurz nachher in Haft genommen werden.

Paris, 9. Juni. In Angeri wurde gestern in einem Koffer, der von einem abgereisten Gaste in einem Hotel zurückgelassen worden war, die in Stücke geschnittene Leiche einer Frau gefunden.. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Vermischtes.

† **(Ueber einen heiteren Zwischenfall,)** der sich am Tage der Einholung der Kronprinzessin im Königlichen Schloß abgespielt hat, erhalten die „Hamb. Nachr." von zuverlässiger Seite folgende Schilderung: Der Königswagen mit der Kaiserin und der Herzogin Cecilie war in den Schloßhof gefahren. Der Kronprinz kommandierte die Fahnenkompagnie der ersten Garderegiments zu Fuß, die als Ehrenwache zur Stelle war. Nach dem Programm des Tages sollte er die Truppe der Herzogin, nachdem diese ausgestiegen war, vorführen. Da ereignete sich etwas Unvorhergesehenes: Der Kaiser vergaß — wohl zum ersten Male in seinem Leben — in seiner freudigen Erregung den in Aussicht genommenen militärischen Akt, reichte der Prinzessin, nachdem die erste Begrüßung vorüber war, den Arm und verschwand mit ihr und den übrigen Fürstlichkeiten im Innern des Schlosses. — „Na, das ist ja noch schöner!" rief der Kronprinz einigen Offizieren in seiner Nähe zu, „jetzt entführt Majestät meine Braut! Und wo bleibe ich?" — Als einige Minuten vergangen waren, ohne daß der Kaiser und die Herzogin zurückkehrten, wurde der Kronprinz darauf aufmerksam gemacht, daß er gut täte, den Verschwundenen zu folgen, er werde „oben" wahrscheinlich schon vermißt. — „Nein, das geht nicht!" antwortete der Kronprinz, „erstens kann dort oben Wichtiges ohne mich nicht vorgehen, denn schließlich soll doch ich hier heiraten, und zweitens: Befehl ist Befehl. Ich soll die Kompagnie vorführen, und muß also warten, bis die Prinzessin sie sich ansehen kommt." Und er blieb. Inzwischen war der Kaiser von der Schwierigkeit, die entstanden war, benachrichtigt worden. Lachend erschienen er, die Kaiserin, die junge Braut und die übrigen Festteilnehmer an den Fenstern über dem Platze der Kompagnie, und von dieser höheren Warte aus wurde der Parademarsch der Potsdamer Kompagnie dann entgegengenommen.

† **(Wie man eine Wette gewinnt.)** Vor kurzem war der König Leopold II. von Belgien zwei Norwegen unwissentlich behilfreich, eine Wette zu gewinnen. Eines Tages, als der König in seiner Jacht „Alberta" an der Küste von Norwegen kreuzte, näherte sich dem königlichen Fahrzeuge ein kleines Boot, das plötzlich kenterte, während die Insassen, zwei junge Leute, ins Wasser fielen. Leopold II., der Zeuge des Vorfalles gewesen, schickte sofort einige seiner Matrosen zur Rettung ab. Die beiden jungen Männer wurden aufgefischt, auf die „Alberta" gebracht und von dem König empfangen, der sie zu ihrer Rettung herzlich beglückwünschte und zum Frühstück einlud. Erst einige Stunden später erfuhr der Monarch, daß die Gäste, die er so freundlich empfangen, eine Wette eingegangen waren, sie würden mit dem König eine Unterhaltung beginnen, und zu diesem Zwecke ihren Kahn zum Scheitern gebracht hatten.

† **(Opfer eines Zigeunerschwindels.)** Welche kaum glaublichen Blüten heute noch Aberglaube und Schwindel zeitigen, lehrte folgender Fall: Vor einigen Wochen geriet nach der „Königsb. Hart. Ztg." der Hausierer J. aus Podlechen mit einem Zigeunertrupp in einem Gasthause zu Korschen in Berührung. Ein Zigeunerweib verstand es, recht bald sich mit J. in eine Unterredung einzulassen. Nach längerem Zusammenzechen lockte das Weib J. sämtliches Geld ab und gab ihm nach Besehen der Hand folgenden Rat: Wenn J. nach Hause komme, solle er Frau und Kinder totschlagen, alle anderen Sachen im Hause zertrümmern und in die Welt gehen, dort werde er viel Gold und Silber finden. Als J. in der Nacht nach Hause kam, ging er sogleich an die Ausführung. Mit einer Axt zertrümmerte J. sämtliche Möbel, und nur mit knapper Not entkamen Frau und Kinder den Händen des betörten Wüterichs. Dann machte sich J. auf die Wanderschaft, um das vermeintliche Gold und Silber zu suchen. Inzwischen hat er hoffentlich Gelegenheit gefunden, hinter Schloß und Riegel über den Betrug des Zigeunerweibes nachzudenken; leider ist das Weib selbst noch nicht ermittelt worden. — Vielleicht besteht dieses Weib überhaupt nur in seiner Einbildung, und J. hat den Streich in einem Anfalle von Säuferwahnsinn verübt.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Letzte Nachrichten.

Ein Dementi.

Hd **Berlin,** 9. Juni. Zu der Nachricht aus Trier, daß man dort den im August bevorstehenden Besuch des Kaisers bei Frhr. v. Schorlemer auf Schloß Lieser mit der zu erwartenden Neubesetzung des Oberpräsidiums der Rheinprovinz in Zusammenhang bringe, teilt Frhr. von Schorlemer mit, daß sie ohne tatsächliche Grundlage sei.

Fürst Bülow als lachender Erbe.

(=) **Hamburg,** 9. Juni. (Privattel.) Hiesige Blätter berichten, daß dem Reichskanzler Fürsten Bülow durch den Testamentvollstrecker des verstorbenen hamburgischen Großkaufmanns Godeffroy am vergangenen Montag ein Erbteil von etwa $5^1/_2$ Millionen Mark ausgezahlt worden sei. Der Begründer des Godeffroyschen Vermögens, wovon 9 Millionen für wohltätige Zwecke und ebensoviel für andere Erbberechtigte ausgesetzt sind, ist der weitbekannte hamburgische Großreeder Johann Cesar Godeffroy, dessen überseeische Handelsunternehmungen zu seiner Zeit von außerordentlichen Erfolgen begleitet waren. Godeffroy gehörte auch zu den Vätern und Hauptstützen der Hamburg-Amerika-Linie, die aus kleinen Anfängen zu der größten Gesellschaftsreederei der Welt aufgeblüht ist.

Unwetter-Statistik.

(:) **Breslau,** 10. Juni. (Wolff-Tel.) **In der ersten Juniwoche wurden in der Provinz Schlesien 106 Ortschaften von Wetterschäden betroffen. 10 Menschen wurden vom Blitz erschlagen, 48 Gebäude und zwei Kirchen durch Blitzschläge eingeäschert. 31 Ortschaften litten durch Hagelschlag und Ueberflutungen.**

Der Polenbank-Prozeß.

(=) **Breslau,** 9. Juni. (Privattel.) In dem Prozeß gegen die Mitglieder der Banca Ludowy wegen Bilanzverschleierung wurden der Bankdirektor Szaflik zu 6 Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, der Bankkassierer Skowschonski zu 300 Mark Geldstrafe, Bankbuchhalter Retzlaff zu 1000 Mark Geldstrafe, von den Aufsichtsratmitgliedern Nagiepalski zu 1200 Mark, Dr. Hanke zu 600 Mark und Rechtsanwalt Czapla zu 1100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Beim Bajonettfechten erstochen.

Hd **Mörchingen** 9. Juni. Bei einer Bajonettübung des hiesigen 144. Regiments wurde ein Mann durch einen unglücklichen Zufall getötet.

Schiffs-Unglück.

(=) **Stettin,** 10. Juni. (Privattel.) **Infolge heftigen Nordost-Sturmes scheiterte an der Küste das pommersche Segelschiff „Neptun", von Riga nach Hamburg unterwegs. Die gesamte Besatzung ertrank.**

Ein Offizier als Sittlichkeitsverbrecher.

Hd **Mogilno,** 9. Juni. Der Hauptmann z. D. Schlott hatte sich gestern vor dem Kriegsgericht der 4. Division wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Mädchen unter 14 Jahren zu verantworten. Die Verhandlungen, zu denen 27 Zeugen geladen waren, sind unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt worden. Das Urteil lautete auf $1^1/_2$ Jahre Gefängnis und Verlustes des Rechtes auf Tragen der Uniform. Schlott ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Der neue König von Norwegen.

(*) **Paris,** 9. Juni. (Privattel.) Der Herzog von Chartres, der sich zurzeit im Schlosse St. Germain aufhält, erhielt Nachricht davon, daß die norwegische Regierung gesonnen sei, die Krone seinem Schwiegersohne, dem Prinzen Waldemar von Dänemark, anzubieten.

Die Erdbeben-Katastrophe in Skutari.

(*) **Skutari,** 10. Juni. (Wolff-Tel.) **Das Erdbeben hat viel größeren Schaden angerichtet, als ursprünglich angenommen wurde. Die Zahl der Toten beträgt 280, die der Verletzten übersteigt 1200.**

Der Zar an Roschdjestwenski.

(*) **Petersburg,** 9. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kaiser Nikolaus telegraphierte an Admiral Roschdjestwenski: Von Herzen danke ich Ihnen und allen den Offizieren des Geschwaders, welche im Kampfe ihre Pflicht ehrenvoll erfüllten, für Ihre Aufopferung in Rußlands und meinem Dienste. Nach dem Willen des Höchsten war nicht Ihnen beschieden, daß Ihre Heldentat durch Erfolg gekrönt werde, aber auf Ihren unbegrenzten Helden-

mut wird das Vaterland immer stolz sein. Ich wünsche Ihnen baldige Genesung, auch daß Gott Sie alle tröste.

Die Japaner gehen vor.

Hd **Petersburg,** 9. Juni. Den letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz zufolge erblickt man in dem scheinbaren Rückzug der Japaner nach Süden das Anzeichen einer allgemeinen Offensive.

Hd **London,** 9. Juni. **Der Petersburger Berichterstatter der Times meldet: Ein Telegramm, welches in der russischen Hauptstadt eingegangen ist, enthalte überraschende Nachricht, daß die Japaner Omoso besetzt haben. Omoso beherrscht die Wege von Kirin und Ninguta nach Wladiwostok und Korea. Es scheint somit, daß Kirin und Ninguta abgeschnitten sind. Die Japaner können jetzt ohne weiteres Charbin und Wladiwostok gleichzeitig angreifen.**

Hd **Tokio,** 10. Juni. **Amtliche Berichte melden ein Vorgehen der japanischen Armee in der Mandschurei auf der ganzen Linie.**

Der Zar und die Semstwos.

Hd **Petersburg,** 9. Juni. **Man erwartet hier mit größter Spannung die nächsten Ereignisse und den Entschluß des Kaisers auf die Adresse der Semstwovertreter. Falls der Zar die Adresse entgegennimmt, so würde dies das Ende des autokratischen Regims bedeuten, lehnt er sie ab, so würde aller Voraussicht nach ein Bürgerkrieg die unmittelbare Folge sein.**

Aussagen eines gefangenen Japaners.

Hd **Petersburg,** 9. Juni. Aussagen der von General Mischtschenko eingebrachten japanischen Gefangenen zufolge, haben die japanischen Offiziere Befehl, jede Schwäche unter den japanischen Soldaten zu verhüten, hinter denselben mit geladenen Revolvern zu marschieren und jeden niederzuschießen, der ohne Kommando zurückweicht. Diese Methode werde nicht nur bei Kompagnien, sondern auch bei kleineren Gefechtseinheiten angewendet. Einer der Gefangenen bekundete ferner, daß die Mannschaften zweier Kompagnien, welche zweimal anläßlich der Erstürmung von Port Arthur den Versuch machten, zurückzuweichen, auf Befehl Nogis erschossen worden seien, nachdem sie vorher vor versammelter Mannschaft vorbeidefiliert. waren.

Will Rußland verhandeln?

Hd **London,** 9. Juni. Der Korrespondent der Morning Post in Washington übermittelte die sensationelle Nachricht, daß die russische Regierung der amerikanischen Regierung ihre Bereitwilligkeit angezeigt habe, Besprechungen mit Japan einzuleiten. Rußland ist aber nur bereit, die Friedensbedingungen zu diskutieren. Präsident Roosevelt ist so hoffnungsvoll, daß er glaubt, bereits am nächsten Montag eine bedeutsame Verkündigung in der Angelegenheit machen zu können.

Das neutrale Amerika.

(:) **Washington,** 9. Juni. (Wolff-Tel.) Der Gouverneur der Philippinen machte dem Kriegssekretär Taft telegraphisch davon Mitteilung, daß die russischen Schiffe der Aufforderung, den Hafen innerhalb 24 Stunden zu verlassen, nicht Folge geleistet hätten und daß sie infolgedessen der Bewachung des Admirals Train unterstellt worden seien. Dieser habe die erforderlichen Schritte getan, um die Schiffe zu internieren, dieselben befänden sich augenblicklich hinter dem Wellenbrecher im Bereiche der Geschütze der amerikanischen Kriegsschiffe „Ohio" und „Monadnock". Admiral Train werde die Maschinen der russischen Schiffe gebrauchsunfähig machen und von den Geschützen die Verschlußstücke entfernen lassen.

Auf Wunsch des Herrn Pastor Felke erteilt sein beglaubigter Vertreter Rat für Kranke Montags und Donnerstags 9½ bis 1, 2 bis 5 Uhr 1488

Dortmund, Münsterstraße 45, 1. Et.

NESTLE's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Schuhfett
Tranolin
in roten Dosen



Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der kaufe etwas Tranolin, denn nur das Beste macht und erhält das Gutes. Leder weich, dicht und dauerhaft. Gentner's Wichse in roten Dosen erzeugt auch auf eingefettetem Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gentner in Göppingen.

Die Geburt eines
kräftigen Knaben
zeigen an
Fritz Ibert und Frau
Emilie geb. **Berensmann.**

Gottesdienst.

Schwerte.

Evangelisch-reformierte Kirche.

1. Pfingsttag.

Vorm. 9 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Vorm. ½10 Uhr: Pastor Terberger. hl. Abendmahl.

2. Pfingsttag.

Vorm. ½10 Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

1. Pfingsttag.

Vorm. 8 Uhr: Pastor Wischnath.
Vorm. 9½ Uhr: Pastor Graeve
Vorm 11 Uhr: Kindergottesdienst.

2. Pfingsttag.

Vorm. 8 Uhr: Pastor Heinenberg.
Vorm. 9½ Uhr: Pastor Wischnath.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Ev. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. **Sonntag, den 11. Juni,**

1. Pfingsttag.

Vormittags 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde und Verpflichtungsgelegenheit
„ 5 „ Bibelstunde.
Abends 8 „ Männer- und Jünglings-Verein.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.

Sonntag, den 11. Juni 1905.

Vorm. 6½ Uhr: Stille hl. Messe.
„ 8 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion.
„ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2½ Uhr: Andacht.

Westhofen.

1. Pfingsttag.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst

2 Pfingsttag.

Vorm. 9½ Uhr: Pastor Falkenberg.

Berghofen.

1. Pfingsttag.

Vormittags 9½ Uhr: Pastor Lammert.
„ 10¾ „ Jugendgottesdienst. Pastor Baake.

2. Pfingsttag.

Vormittags 9½ Uhr: Pastor Baake
„ 10¾ „ Jugendgottesdienst. Pastor Lammert.

Aplerbeck.

1. Pfingsttag.

Vorm. 8 Uhr: Pastor Böckmann.
„ 10 „ Pastor Seidenstücker.
Nachm. 2 „ Kindergottesdienst.
Nachm. 2¾ „ Kirchentaufen.

2 Pfingsttag.

Vorm. 8 Uhr Hülfsprediger Braun.
„ 10 „ Pastor Niemann.

Jünglingsverein.

Pfingstmontag, 3 Uhr: Versammlung.
Donnerstag Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Verein des blauen Kreuzes.

Sonntag, 6 Uhr, Versammlung. **Montag,** 8 Uhr, gemischter Chor. **Mittwoch,** 8 Uhr, Versammlung. **Sonnabend,** 8 Uhr, Gebetsstunde.

Bekanntmachung.

Das aufgestellte Verzeichnis des am 2. Juni cr. vorhandenen Rindviehbestandes, behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuchen und Milzbrand getötete oder nach dieser Anordnung an der Seuche gefallene Vieh liegt vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten bei den Herren Gemeindevorstehern des Amtsbezirks offen.

Etwaige Anträge auf Berichtigungen können nur während der vorbezeichneten Frist, schriftlich oder zu Protokoll bei dem betreffenden Herrn Gemeindevorsteher angebracht werden.

Westhofen, den 5. Juni 1905.

2019 **Der k. Amtmann: v. Daniels.**

Herm. Sors

Aplerbeck und Holzwickede
empfiehlt

Nähmaschinen

aller Systeme
bei mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen.

Ratenzahlungen gestattet

Leichte Handhabung. — Geräuschloser Gang.
Elegante Ausstattung.
Ges. gesch. Stellfuss. — Starke, gefällige Bauart usw. usw.

Nähmaschinenteile,
Schiffchen, Spulchen, Gummiringe, Treibriemen Nadeln usw.

Prima Maschinenöl.

Reparaturen werden schnellstens und billigst besorgt.

TOLA Seife
Hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfüm, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis 25 Pfg. Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D. Spezialitäten: **Tola-Seife** und **Kaiser-Borax.**

2 noch gut erhaltene
Nähmaschinen
billig abzugeben.
Hermann Sors,
Aplerbeck, Chausseestraße.

Zetteliräger
od. Trägerin auf sofort gesucht. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Ztg." (1979

Ein Mädchen
zur Aushülfe oder f. halbe Tage sofort event. zum 15. gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Ztg. 2016

Zum 1. Juli ordentliches kath.
Mädchen
gesucht f. kleineren Haushalt (Geschäftshaus.) Dasselbe muß zeitweise den ganzen Haushalt allein führen können. Angeneh. Stelle.
Frau Heinrich Vogt,
2006 Remscheid-Hasten.

Umständeh. eine schön gelegene
abgeschlossene Etage
von 5 Zimmern auf den 1. Okt. zu vermieten. 2015
Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Schwerter Zeitung."

Eine sehr kleine Familie, sucht zum 1. Juli oder August eine schöne
Wohnung
von 4 Zimmern. 1995
Näheres bei
C. Jungesblut, Schulstr. 2.

Gasthof „zur Helle".
Am 2. Pfingsttage von 4 Uhr ab
Tanzkränzchen.

An den beiden Pfingsttagen werden im **Grüntal** (2026
Enten und Eier
ausgekegelt.

Tanz-Unterricht.
Mittwoch, den 14. Juni cr., eröffne ich im Gasthof „**Zur Helle**" einen
neuen Kursus
für Kinder nachmittags von 5½ Uhr ab, für Erwachsene des Abends um 8 Uhr.
J. Bartsch, Tanzlehrer.

Wer baut
verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Zippmann & Furthmann m. b. H.
Düsseldorf.

Eine Wohnung
von 4 Räumen mit Badezimmer und Bodenzimmer per 1. Juli ev. August an kl. ruh. Familie billig zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftst. d. Schwerter Ztg. 2011

Wohnung
von 4—5 durchgehenden Zimmern (Küche) 1. Etage z. 1. Okt. d. J. zu vermieten. Näheres in der Geschäftst. d. Schw. Ztg.

„Zum Freischütz"

bei Schwerte-Ruhr
— Inhaber: **Heinrich Straetmanns.** —

An den **beiden Pfingsttagen** morgens von 7 Uhr ab:

Militär-
Früh-Konzert
Um 7 Uhr morgens:
Grosser Fest-Choral
vom Freischützturm.

Am **1. Pfingsttage** nachmittags von 3½ Uhr ab:

Militär-Konzert.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle (42 Mann) des **5. Westfälischen Infanterie-Regts. Nr. 53 aus Köln am Rhein** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn **Max Granzow.**

Entree zu den Frühkonzerten **30** Pfg., zum Nachmittags-Konzert **50** Pfg.

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saal statt, andernfalls bleiben der Saal und die Gesellschaftszimmer für Nichtkonzertbesucher frei. 1963

Henner Kirmess.
Am 2. Pfingsttage:
Großer Ball
im Lindenhof.
Für gute Musik ist bestens gesorgt.
Ia warme und kalte Speisen. ff. dunkle und helle Biere.
Es ladet freundlichst ein **H. Schwerter.**

Turn-Verein „Turn-Club"
Berghofen.

Am 2. Pfingsttage findet an der „Ludwigslust" (Inh. Herr Val. Glück)
Grosser Turnerwettstreit
statt. ∾ Die Musik wird von d. rühmlichst bekannten Witzelschen Kapelle ausgeführt.
Hierzu ladet ergebenst ein
2024 **Der Vorstand.**

Th. Meyer,
Hörde, Chausseestrasse 101.
gegenüber dem früheren Hüttentore.
Tuch- u. Buxkinlager.
Elegante Anfertigung nach Mass. 1266
Stoffe werden zur Anfertigung übernommen.

Ich hatte Gelegenheit, elegante Damen-Blusen in den neuesten Fassons und Stoffen zu enorm billigen Preisen einzukaufen.

Von heute Nachmittag 4 Uhr an grosser Extra-Verkauf von ca.

750 Damen-Blusen

:: zu aussergewöhnlich billigen Preisen. ::

Diese Blusen sind zur freien Wahl

nach Preisen

auf Extraständen sortiert.

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Die Auslage enthält:

Waschstoff-Blusen in den modernsten Stoffarten wie Musseline, Leinen, Batist, Zephyr.
Wollstoff-Blusen in gestreift u. karriert, creme, farbige Cheviot, Cachmir und Voile Blusen.
Trauer-Blusen und seidene Blusen in grossen Sortimenten.

Beispiellos billig!

Ca. 300 Stck. **Kinder-Kleider**
Serie I 1.50 Mk.
Serie II 85 Pfg.
Serie III 58 Pfg.

Ca. 850 Paar **Sommer Handschuhe**
jedes Paar Serie 2 Serie 1 45 Pf.
28 Pf.

Telephon 344.

Man prüfe die Vorteile

L. BAMBERGER - HOERDE - Langestr. 1-3.

Heinrich Geiger, Weinhandlung

Schwerte-Ruhr.

Grösstes und reichhaltigstes Lager in

Rhein- und **Rheinhessischen Weinen**	von	60	Pf.	an	per	Fl.	ohne	Glas
Mosel- und **Saar-Weinen**	„	60	„	„	„	„	„	„
Rhein- und **Ahr-Rotweinen**	„	75	„	„	„	„	„	„
Bordeaux- u. **Burgunder-Rotweinen**	„	80	„	„	„	„	„	„
Südweinen, Krankenweinen	„	M. 1,—	„	„	„	„	„	„
Likören und **Kognak**	„	„ 2,—	„	„	„	„	„	„

Medizinal-Blutwein Mk. 1,50 ohne Glas

vorzügliches Kräftigungsmittel.

Direkter Bezug von den **Produzenten.** Proben u. Preislisten gern zu Diensten.

Gasthof „Westfäl. Hof".

(Inh. W. Quadbeck.)

Für die beiden

Pfingsttage

Rehbraten m. Compot.
Kalbsschnitzel mit Blumenkohl.
Stangen-Spargel mit rohem u. gekocht. Schinken.
Gepökelte Ochsenbrust m. pikanter Sauce.
Span. Leber usw.

Meine **schattigen Gartenanlagen** halte ich zur gefl. Benutzung bestens empfohlen.

Bad Königsborn bei Unna.

An beiden Pfingsttagen:

Grosses Extra-Konzert

der Kurkapelle.

Auftreten des Piston-Virtuosen Herrn Robert Nölte.

Anfang 4 Uhr nachm. Eintritt à Person M. 0,50.

Die Badeverwaltung.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & C.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 30 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 135. **Sonnabend, den 10. Juni 1905.** **37. Jahrgang**

Der Kampf um das Kalifat.

In diesen Tagen sollen gegen 50 Bataillone türkischer Truppen in Stärke von 40 000 Mann und außerdem größere, noch in Mazedonien liegende Truppenmassen nach Yemen geschickt werden, um den dort ausgebrochenen Ausstand zu unterdrücken. Nach einer anderen Version soll sogar, um einen Krieg im größeren Stile führen zu können, die Mobilisation einer Armee von 100 000 Mann seitens der Türkei beschlossen worden sein.. Schon der Umfang dieser Rüstungen zeigt zur Genüge, in welchem Umfange einerseits die aufrührerische Bewegungsich verbreitet hat, andererseits kann man aber auch danach die Höhe der Gefahr und die Bedeutung des Aufstandes bemessen.

In der Tat handelt es sich bei den augenblicklichen Verwickelungen im Lande Yemen durchaus nicht um vorübergehende, revolutionäre Ausschreitungen, sondern **um einen Krieg** und zwar einen Krieg von bedeutender politischer Tragweite, der von dem direkten Nachkommen des Propheten, dem Scheich Hamid-eddin gegen den Sultan Abdul-Hamid geführt wird. Es ist der Kampf um das Kalifat, d. h. der Kampf um die Nachfolge des Propheten Mohammed.

Der Tag, an dem diese Bewegung angefangen hat, läßt sich nicht genau angeben. Es dürfte etwa 15 Jahre her sein, daß sie eine bestimmte Form angenommen hat. Doch trat sie damals noch nicht offen ans Tageslicht. Desto eifriger aber waren ihre Urheber bestrebt, den Aufstand sorgfältig im geheimen vorzubereiten. Um die Frage beurteilen zu können, ist es nötig, sich die wichtigsten historischen Begebenheiten in Erinnerung zu bringen. Wir legen dabei die Ausführungen des Jungtürken Ali Nouri zu Grunde, der als ein vorzüglicher Kenner türkischer Verhältnisse auch in Deutschland sich seit Jahren vorteilhaft bekannt gemacht hat und soeben eine Sammlung interessanter Aufsätze über den Sultan und sein Reich unter dem Titel „Unter dem Szepter des Sultans" (C. A. Schwetschke und Sohn, Berlin 1905) veröffentlicht hat.

Als Selim I. 1517 Aegypten eroberte, bemächtigte er sich auch gleichzeitig der Fahne des Propheten Sandkak-i-Cheriff, welch heiligstes Abzeichen der Kalifenwürde durch die Hände der Omajaden und Abassiden gegangen und schließlich von Bagdad nach Kairo übergeführt war. Dies geschah mit der mehr oder weniger freiwilligen Zustimmung der legalen Inhaber, also der wirklichen Nachkommen des Propheten. Diese Fahne wird jetzt im Serail in Konstantinopel aufbewahrt.

Solange der Sultan-Kalif im vollen Glanze seiner Macht dastand und die kräftigste Stütze des Islams war, verstummten die Ansprüche, die von den rechtmäßigen Erben des Propheten erhoben werden konnten. Steidem aber das Sultanat in Stambul eine politische Schwächung nach der anderen erleidet, haben sich die religiösen Elemente, in erster Reihe die arabischen, immer mehr dem Gedanken zugewandt, das Kalifat von dem Sultanat zu trennen und wieder in ihre Hände zu bringen. Die Bewegung, die hieraus entstanden ist und inzwischen einen so bedenklichen Umfang angenommen hat, kämpft um das arabische Kalifat, Khalafat-i-Arabieh, wie es arabisch heißt.

Seit Jahren tobt dieser Kampf bereits. Der letzte Abschnitt war für den Sultan der schlimmste und für die Araber der erfolgreichste. Denn der Sandjak Assyr befindet sich heute in den Händen des Scheichs Hamid-eddin.

In den letzten zwei Jahren hat nun die arabische Aufstandsbewegung an Breite und Tiefe ganz gewaltig zugenommen, und die Ereignisse der letzten Wochen sind derart, daß man **unmittelbar mit dem Hereinbrechen einer vernichtenden Katastrophe über die Türkenherrschaft rechnen muß.** Die Aufständischen rücken nach mehreren Siegen über die Truppen des Sultans und nachdem sie sich einer Anzahl von wichtigen Plätzen bemächtigt haben, aus dem Innern des Landes gegen die Wüsten am Roten Meere vor. 28 Bataillone türkischer Truppen sind mit Waffen und Munition, mit Artillerie und Bagage zu den Aufständischen übergegangen. Natürlich richtet nun Scheich Hamid-eddin sein Augenmerk auf die heiligen Städte Mekka und Medina. Ob er dieses Ziel erreichen wird, ist selbstverständlich noch fraglich. Geschieht es aber, so wird von demselben Augenblicke an das Kalifat des Sultans, d. h. die geistliche Macht des Sultans als Oberhaupt der gesamten mohamedanischen Welt, für immer gebrochen.

Wird Abdul Hamid dies verhindern können? Schwerlich — denn in der Tat herrscht der Sultan in Arabien nur noch durch den guten Willen der arabischen Stämme, die nicht etwa ihm tributpflichtig sind, sondern denen er selbst in verschiedenster Form Tribut zahlt.

Die Frage, ob es dem Scheich Hamid-eddin gelingen wird, weiter vorzudringen und die beiden heiligen Städte in seine Gewalt zu bringen, ist weniger von der Macht des Sultans als von dem guten Willen der arabischen Stämme abhängig. Glückt es Abdul Hamid, diese für sich zu gewinnen, so dürfte es Hamid-eddin kaum gelingen, seinen Plan zur Ausführung zu bringen.

Bis jetzt hat es sich aber gezeigt, daß die Mehrzahl der arabischen Stämme bereit ist, dem vordängenden Nachkommen des Propheten zu folgen und seine Ansprüche an das Kalifat zu unterstützen, die er damit begründet: 1. daß er direkter Nachkomme des Propheten ist; 2. das Kalifat, ebenso wie der Koran, den Arabern gehört; 3. seine Vorfahren gezwungen auf das Kalifat verzichtet haben. Ferner weist er auf die schlechte Wirtschaft in der Türkei hin und vergleicht mit ihr die großen Fortschritte, die Aegypten in der letzten Zeit gemacht hat.

Die Lage des Sultans dem Scheich gegenüber verschlimmert sind noch durch folgenden nicht zu unterschätzenden Umstand. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß die sonst blind gehorchenden **türkischen Soldaten oft den Gehorsam verweigern, wenn es sich darum dreht, ihre Waffen gegen einen Nachkommen des Propheten zu erheben.** Ist es Hamid-eddin aber erst geglückt, von den heiligen Städten Mekka und Medina Besitz zu ergreifen, so ist seine Stellung als Kalif auch gesichert.

Denn nicht nur gelangen mit der Einnahme der heiligen Städte die dort von altersher aufgetürmten Reichtümer und Schätze in seinem Besitz, sondern er hat auch die Macht, den zu den heiligen Städten wandernden gewaltigen Pilgerscharen, falls sie zum Sultan halten und ihn nicht anerkennen, den Eintritt zu verbieten.

Auch von auswärts fehlt es dem Scheich an Unterstützung nicht. Sein wichtigster, wenn auch geheimer Bundesgenossen ist der unter englischem Kommando stehende junge Khedive von Aegypten, der, wie es heißt, ursprünglich selbst die Absicht gehabt hat, das Kalifat an sich zu reißen. Dieser Plan scheint aber doch aufgegeben zu sein. Ihm schließen sich verschiedene mohamedanische Machthaber an, die mit der schlaffen Regierung in Konstantinopel und mit der ständigen Abnahme der Macht des Sultan-Kalifen unzufrieden sind.

Die Größe der Gefahr für den Padischah wird noch dadurch erhöht, daß die arabische Geistlichkeit oder die Ulemas den Scheich Hamid-eddin eifrig unterstützen, die fanatisierte Bevölkerung zu seinen Fahnen strömt und schließlich sogar am Hofe des Sultans selbst sehr viele Unzufriedene und gefährliche Bundesgenossen der Aufständischen sind.

Jedenfalls ist der frühere Aufstand arabischer Horden heute keine einfache aufrührerische Bewegung mehr; er hat sich zu einem Krieg entwickelt, in dem sich voraussichtlich bald zu hunderttausenden zählende Streitkräfte gegenüberstehen werden.

Politische Uebersicht

Deutschland.

— **Kaiser Wilhelm und die französischen Offiziere.** Die Gerüchte, die französischen Offiziere, die als Vertreter Frankreichs der Hochzeitsfeier des deutschen Kronprinzenpaares beiwohnten, seien von der Aufnahme, die sie beim Kaiser gefunden, enttäuscht gewesen, werden jetzt von den französischen Offizieren selbst für absolut grundlos erklärt. Die Offiziere rühmen mit Worten höchster Anerkennung die große Liebenswürdigkeit unseres Kaisers. Der ihnen beigegebene französische Deputierte Arago, ein intimer Freund des Ministerpräsidenten Rouvier, sagte: Wir sind wahrhaft gerührt über alle die Liebenswürdigkeiten, mit denen man uns umgeben hat. Nach dem Berichte des Berliner Korrespondenten eines Pariser Blattes unterhielt sich Kaiser Wilhelm in leutseligster Weise mit dem General Lacroix, dem Führer der französischen Abordnung, über die Methode in der französischen Kriegsschule und besprach einiges aus den Fachschriften des Generals im Zusammenhange mit einer Erörterung über die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges. Mit dem ermunternden Zuruf „auf Morgen!" schloß der Kaiser die ungewöhnlich lange Unterredung.

— **Zum Kriegervereinsstreit in Oldenburg** wird berichtet, daß der Vertretertag des Oldenburgischen Kriegerbundes den Ausschluß des Kriegervereins in Akkum mit 202 gegen 3 Stimmen bestätigt hat. Wie erinnerlich sein wird, weigerte sich dieser Verein, bei Paraden vor dem Großherzog den Hut abzunehmen. Er rechtfertigte dann sein Verhalten in ziemlich energisch gehaltenen Zeitungsartikeln, auch in einem Sozialistenblatt. Der Großherzog hat dem Bundesvorsitzenden mitgeteilt, daß er gegen die Wiederaufnahme des Vereins nichts einzuwenden habe, wenn dieser darum nachsuche und sein Unrecht einsehe. In innere Angelegenheiten des Bundes einzugreifen, liege ihm fern. Jeder Verein sei selbständig, aber seine, des Großherzogs, Wünsche müßten beachtet und Entgleisungen der vorgekommenen Art vermieden werden.

— **Die Kriminalstatistik der deutschen Wehrmacht 1904.** Das soeben erschienene zweite Vierteljahrsheft der deutschen Reichsstatistik enthält die Ziffern für die Bestrafungen im Heer und in der Kriegsflotte im Jahre 1904. Die Zahl der kriegsgerichtlichen Bestrafungen hat gegen 1903 um ein geringes abgenommen, und zwar bei militärischen wie bürgerlichen Vergehen. Wegen militärischer Vergehen wurden im letzten Jahre 6547 Personen verurteilt gegen 6869 im vorangegangenen Jahre; die Zahl der Bestrafungen wegen bürgerlicher Vergehen belief sich auf 3706 gegen 3820 im Jahre 1903. Die Abnahme der kriegsgerichtlichen Verurteilungen wegen militärischer Vergehen ist verhältnismäßig am stärksten bei Vergehen wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt. Diese sind in der Statistik in sechs Unterarten geteilt, die im Jahre 1904 insgesamt 934 Bestrafungen ergeben gegen 773 im Jahre 1903. Die niedrigere Ziffer ist ganz ausschließlich der Verringerung der Soldaten-Mißhandlungen zu verdanken, die von 773 im Jahre 1903 auf 669 im letzten Berichtsjahre zurückgegangen sind. Ganz besonders günstig steht in dieser Hinsicht die Flotte da. Dort fanden wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt insgesamt nur 38 kriegsgerichtliche Bestrafungen statt.

— **Eine Tschechenstadt in Sachsen.** Aus Ostritz in der Oberlausitz wird dem „Pirnaer Anzeiger" geschrieben, in der deutschen Bevölkerung der Stadt herrsche großer Unwille über die seit längerer Zeit systematisch betriebene Tschechisierung der Gemeinde durch ein großes industrielles Etablissement, das die für billigere Löhne arbeitenden Tschechen in großer Anzahl heranziehe. So sei es gekommen, daß sich in der 3000 Einwohner zählenden Stadt, im östlichen Sachsen, bereits 1000 Tschechen befänden, und es werde, falls nicht bald etwas geschehe, nicht mehr lange dauern, bis der Kampf zwischen Deutschen und Tschechen sich in recht unangehmer Weise fühlbar mache.

Rußland.

= **Mit den Gerüchten vom Tode des Zaren** hat es eine interessante Bewandtnis. Wie die „Post" von gut informierter Seite erfährt, kam eine Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Zaren auf den eigenartigen Gedanken, den Eindruck der Niederlage bei Tsuschima und der Vernichtung der russischen Flotte auf das Volk durch das Gerücht von einem Attentat auf den Zaren abzuschwächen. Mit den örtlichen Verhältnissen in Sarskoje Selo und den Gewohnheiten des Zaren genau vertraut, fabelte der betreffende Hofbeamte eine derartige Geschichte, die durchaus als wahr angenommen werden konnte. Die Regierung scheint dies Komödienspiel unterstützt zu haben, denn, wie das erwähnte Blatt weiter erfährt, wurde dem Vertreter der halbamtlichen russischen Telegraphen-Agentur, der die diesbezüglichen telegraphischen Anfragen vom Auslande beantworten wollte, erst nach zwei Tagen eine amtliche Auskunft aus Sarskoje Selo erteilt.

Westfalen und Rheinland.

0 **Hamm,** 9. Juni. (Im Rangierbahnhofe) der Staatseisenbahn trug sich gestern abend um 7 Uhr ein schreckliches Unglück zu. Ein Zugführer des Mindener Personals, das einen Personenzug nach hier gefahren, geriet, als er einem anderen Zuge ausweichen wollte, unter einen Schnellzug. Der Bedauernswerte, dem beide Beine abgefahren wurden, starb kurz nach seiner Einlieferung ins städtische Krankenhaus.

0 **Arnsberg,** 9. Juni. (Selbstmord.) Im benachbarten Meschede warf sich gestern abend gegen 7 Uhr ein unbekannter Mann vor die Maschine des gerade in den Bahnhof einlaufenden Personenzuges 617. Der Mann wurde zermalmt. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

(†) **Witten,** 9. Juni. (Schwermut.) Der Bäckermeister Wiehage von hier fuhr gestern mit seinem Lehrling nach Herbede. Unterwegs schickte er diesen mit dem Gefährt zurück, übergab in Herbede einem Kollegen Uhr, Portemonnaie usw. für seine Frau und ist dann spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß W. in einem Anfalle von Schwermut seinen Tod in der Ruhr gesucht und gefunden hat.

! **Herdecke,** 9. Juni. (Frecher Diebstahl.) In der Nacht zum 7. Juni ds. Js. sind dem Fabrikanten Dr. E. Hoesch hierselbst etwa 300 laufende Meter Kupfer-Leitungsdraht entwendet worden. Der auf dem hiesigen Bleichstein an Telegraphenstangen angebrachte Leitungsdraht diente zur Uebertragung elektrischen Stromes von der Hoeschen Fabrik nach dem oberen Ruhrwehr und ist, als kein Strom übertragen wurde, von dem Pfosten abgetrennt worden. Der Draht war etwa 3½ Millimeter dick. In wenigen Wochen ist dieses der dritte freche und doch mit Gefahr verbundene Diebstahl. Obschon beim ersten eine Belohnung von 100 Mark auf Ergreifung des Diebes gesetzt wurde, ist es nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

* **Werne,** 9. Juni. (Ein wahrer Hundetöter) scheint nach einer Mitteilung der „Werner Ztg." der Generaldirektor J. aus Cappenberg zu sein. In der betreffenden Notiz heißt es nämlich: „Herr Generaldirektor J. hat in der vorigen Woche auf der Chaussee von hier nach Stockum ca. 4 Hunde mit seinem Automobil überfahren: 1. den schönen schwarzen Hund des Herrn Dechanten Tenhagen, welcher sofort vergraben werden mußte; 2. den Hund des Herrn Grafen v. Schmiesing; 3. einen Hund der Frau v. Notz hierselbst. Ein weiterer Hund ist außerdem noch überfahren worden, dessen „Personalien" noch nicht festgestellt werden konnten.

? **Odenkirchen,** 9. Juni. (Ein eigentümlicher Fall) beschäftigt zur Zeit die hiesige Polizei. Seit Sonntag befindet sich nämlich im hiesigen Krankenhause ein etwa 25jähriges Mädchen, das nur wenige Angaben über seine Eltern und sein Vorleben machen kann, dabei aber geistig ganz normal ist und ein gutes Deutsch spricht. Das Mädchen ist Samstag Mittag mit einer ihm unbekannten Person, die vorher in der Wohnung seiner Eltern war, von Kolmar abgefahren und Sonntag Nachmittag in Hochneukirch ausgestiegen. Die Begleiterin hat dann, wie die „Odenk. Ztg." erzählt, das Mädchen mit der Weisung verlassen, auf den nächsten Kirchturm zu gehen und d ann in der Wohnung des Pastors einen Brief seiner Mutter abzugeben. Das Mädchen hat denn auch tatsächlich dem hiesigen evang. Pastor von Gehlen einen Brief ausgehändigt, der aber keine Unterschrift trägt. Nach diesem Briefe ist das Mädchen die Tochter eines Superintendenten. Die angebliche Mutter soll nämlich ihr eigenes Kind, das damals vier Monate alt war, gegen das Kind des Superintendenten, bei dem sie als Waschfrau tätig war, umgetauscht haben. Bei dem Superintendenten soll dann bald darauf das richtige Kind der Waschfrau gestorben sein. Da die Pflegeltern nach Amerika auswandern wollen, und für das Mädchen, keine Auswandererpapiere erhalten konnten, so haben sie jetzt entschlossen, das Mädchen seinen richtigen Eltern wieder zuzustellen. Was Wahres an der Sache ist, oder ob es sich um einen raffinierten Schwindel handelt, muß die Untersuchung ergeben.

* **Enger** (Westf.), 9. Juni. (Ueber einen Ausflug mit Unterbrechung) lesen wir im Engerschen Anzeiger: Am Sonntag abend war es der Kleinbahn nicht möglich, sieben vollgepfropfte Wagen mit Personen durch die Pödinghauser Kurven zu bringen. Man koppelte den halben Zug ab und ließ ihn auf der Strecke stehen, während der erste Teil die Berge erklomm. Bis zur Abfahrt des zweiten Teiles des Zuges vergnügten sich die Fahrgäste, meist Feuerwehrleute, unter den Klängen ihrer Kapellen mit Tanzen und Polonaise durchs Pödingerholz. Eine fremde Frau suchte eine benachbarte Wohnung auf und wurde hier — — — von einem kleinen Jungen entbunden. Donnernde Hochs der Feuerwehrleute mit dem Tusch der Kapellen begrüßten den kleinen Kameraden.

* **Uerdingen,** 9. Juni. (Bootsunglück.) Eine Vergnügungsfahrt, die verschiedene jugendliche Arbeiter gestern auf dem Rheine unternahmen, nahm für dieselben ein schreckliches Ende, indem zwei der Mitfahrenden ihr Leben einbüßten. Unterwegs stieß nämlich die rheinabwärts fahrende Gesellschaft mit einem entgegenkommenden Dampfer der Egan-Linie zusammen. Beim Zusammenstoß kam der leichte Nachen zum Kentern und sämtliche Insassen fielen in den Strom; mit vieler Mühe gelang es, einen Teil von ihnen zu retten, während zwei der Mitfahrenden ertranken. Bis jetzt konnten die Leichen der Ertrunkenen noch nicht geborgen werden.

* **Koblenz,** 8. Juni. (Hochstaplerin.) Die vor einigen Tagen hier festgenommene, feingekleidete Dame hat sich als eine gemeingefährliche Hochstaplerin entpuppt. Bei dem Hofjuwelier Haderer versuchte die Person, eine sehr wertvolle Brosche zu verkaufen. H. wurde mißtrauisch; darauf erbat sich die Fremde eine Auswahl kostbarer Broschen nach dem Parkhotel. Als die Dame, die sich als die Lehrerin Else Heilmann aus München vorgestellt hatte, in dem angegebenen Gasthofe unbekannt war, benachrichtigte H. die Polizei. Einem Kriminalbeamten gelang es, die Fremde im Bahnhofshotel zu ermitteln und festzunehmen. In ihrem Besitz fand man eine kostbare Brosche, die, wie ermittelt ist, dem Juwelier Schmidt in Köln vor kurzem gestohlen wurde. Auf die Herbeischaffung der Brosche hatte der Bestohlene 100 Mark ausgesetzt. Weiter fand man bei der Verhafteten drei verschiedene Kostüme mit dazu passenden Hüten. Inzwischen wurde die Hochstaplerin überführt, einen Juwelendiebstahl in Aachen ausgeführt zu haben; den Raub verkaufte sie in Düsseldorf, dort stahl sie wieder Juwelen, die sie in Köln an den Mann brachte. Die in Köln gestohlene Brosche wollte sie dann hier verkaufen. Ihre Absicht, nach Ems zu reisen, wurde durch ihre Festnahme vereitelt. Hier fand die Rundreise einstweilen ihr Ende. Die Diebin heißt Crescenz Heiland, sie ist Haushälterin und in Stoffen bei München heimatberechtigt.

Vermischtes.

† **Leipzig,** 9. Juni. Eine Veröffentlichung der Leipziger Fleischerinnung erregt angesichts der Massenerkrankungen an ungesundem Fleisch große Erregung in der Bevölkerung. Danach hätte eine Schlächterei in der östlichen Vorstadt am 3. Juni im benachbarten Wiederitzsch 38 seuchenverdächtige Schweine gekauft und an Ort und Stelle geschlachtet. Hiervon hätten allein 19 Stück der Freibank überwiesen werden müssen, außerdem seien von den übrigen die Gedärme usw. sämtlich verworfen worden. Die Firma preise stets Schweinefleisch nur erster Qualität an und zwar zu einem so billigen Preise, daß es zu der gegenwärtigen Konjunktur des Viehmarktes in keinem Verhältnis stehe. Der Innung muß für ihre Veröffentlichung natürlich die Verantwortung überlassen bleiben.

† **(Eine eigenartige Werkstättenordnung)** hat eine Berliner Firma, die Klavierfabrik Ludwig Bösendorf für ihre Arbeiter erlassen. Die Ordnung lautet wörtlich: „An meine Herren Mitarbeiter! Da die eingehendsten und längste Hausordnung immer lückenhaft sein wird, beschränke ich mich auf folgendes: 1. Ich beanspruche von meinen Mitarbeitern möglichst gute Arbeit und Anständigkeit. 2. Dagegen haben meine Mitarbeiter selbstverständlich das Recht, von mir ebenfalls Anständigkeit und möglichst hohe Bezahlung zu beanspruchen. Ich setze voraus, daß meine Mitarbeiter unter sich in freundschaftlicher Weise die Ordnung beeinflussen werden, um ein erfolgreiches Arbeiten zu ermöglichen. Uebrigens unterstehen wir alle den behördlichen und genossenschaftlichen Vorschriften." Ob die Arbeiter das Vertrauen rechtfertigen werden? Zu wünschen wäre es, daß solche Werkstättenordnungen genügen.

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte

11. Juni: Wolkig, schwül warm, vielfach Gewitter-Regen, später windig.
12. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Regen, kühler Wind, strichweise Gewitter.

Gras-Verkauf.

Donnerstag, d. 15. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr soll das **Gras** in den **Flößwiesen des Guts Ruhr** nummerweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an der Rettelmühle. 1949

Haus Ruhr b. Schwerte, den 5. Juni 1905.

Freiherrlich v. Rheinbaben'sche Rentei.

Bestmelierte Kohlen per Centr. 75 Pfg.
Nuß I Kohlen per Cent. 80 Pfg.
liefert fuhrenweise 1986
W. Lehmhaus.

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

Ins Auge
fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte 2c. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**
Stück 50 Pfg in der **Wigginghaus'schen Apotheke.**

Feinste 1899
Metzer Mirabellen
(keine Warenhauspackung)
2 Pfd.-Dose 90 Pfg., 1 Pfd.-Dose 50 Pfg.
bei
Ernst Klein.

Man verlange nur
Schmitz & Loh's Margarine
mit dem



Fabrik-Marke.
unter **Verwendung** von **süssem Rahm** hergestellt als bester **Ersatz** für **Naturbutter** und verwendbar für **alle** Zwecke.
Alleinige Fabrikanten: **Schmitz & Loh, Duisburg.**

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur fl. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

1 Los nur ½ M.
Ziehung am 27. Juni 1905
Stettiner Pferde-**Lotterie**
4304 Gewinne, W. Mark:
135000
Hauptgewinne:
7 kompl. bespannte Equipagen, 110 Reit- und Wagenpferde, Werth
113000
4200 silb. Gewinne, W. M.:
22000
Lose à 50 Pf., Porto und Liste 20 Pf., 11 Lose einschliesslich Porto u. Liste nur 5 Mk., empfiehlt das General-Debit
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 8.

Reparaturen
an **Uhren** und **Goldwaren** werden gut und billig unter Garantie ausgeführt. 1660
Andr. Schaefer,
Uhrmacher,
Schwerte, Hüsingstraße 14.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. **65.—** an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.—**, Luftschläuche von Mk. **2,80** an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. [468

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

„FREISCHÜTZ"
bei Schwerte-Ruhr.
. . . Oeffentliche Fernsprechstelle . . .
An den beiden Pfingsttagen, mittags punkt 1 Uhr:
Gemeinsames Diner
Couvert 2 Mk. 2001
Während desselben Tafelmusik, ausgeführt von der Kapelle des 53. Infanterie-Regiments unter Leitung des königlich. Musikdirektors Herrn Max Granzow.
— Vorherige Anmeldung erwünscht. —
Heinrich Straetmanns.

Burg Hohensyburg.
An beiden Pfingsttagen
Grosses
Militär-Konzert
— Entree 30 Pfg. —
12½ Uhr: **Table d'hôte.**
Richard Wulf.

Plißeebrennerei für hoch, flach sowie Sonnenplißee.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft.
Julius Hartung, Dortmund, Schwanenwall 53. Fernsprecher 9616.

Pfingstfahrt.

Novellette von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Die kleinen Lerchen hatten uns ihren lobpreisenden Pfingstchoral gesungen, während wir über die taufunkelnden Wiesen dahinschritten, die Kirschbäumchen am Wegrande waren noch ganz bedeckt vom weißen Blütenschnee, und der köstlich frische Morgenwind, der unsere Wangen fächelte, schien gesättigt von allen süßen Düften des Frühlings. Wolkenlos wölbte sich in lichtem Blau über unsern Häuptern der Himmel, und von fern her klangen zuweilen einzelne verwehte Glockentöne durch die feierliche Sonntagsstille der Landschaft. Unsere anfänglich recht muntere Unterhaltung war allgemach verstummt, als fürchteten wir beide, durch irgend ein triviales Wort den Zauber der Stimmung zu zerstören, in die all' die lachende Lenzesherrlichkeit rings umher unsere Herzen eingesponnen. Aber als wir nun die Höhe des kleinen Hügels gewonnen hatten und das ganz in zartes Grün und weiße Blütenpracht gebettete Dörfchen zu unseren Füßen sahen, sagte mein Freund Hans Reimers, indem er tief aufatmend stehen blieb:

„Da ist's! Und ganz so wie vor einem Jahr!"

„Natürlich!" lachte ich. „Glaubtest Du etwa, so ein weltentlegenes märtisches Dorf könnte sich innerhalb einiger Monate verändern wie ein Bauterrain im Berliner Westen? Uebrigens hätte ich's nach Deinen Bildern auf den ersten Blick erkannt. Da ist die malerisch gelegene Schmiede, die Du so oft als dankbares Motiv verwendet hast — da der alte, verwachsene Friedhof — und da der Dorftümpel mit seiner lustigen Staffage von watschelndem Federvieh. Fehlt nur noch der stille, parkumschlossene See, der Dir Deine Medaille eingetragen hat, und auf den ich schon aus diesem Grunde ganz besonders neugierig bin. Sobald wir gefrühstückt haben, mußt Du mir ihn zeigen."

Hans Reimers sagte nicht ja und nicht nein; aber er schaute merkwürdig ernsthaft drein. Und auch als wir's uns zehn Minuten später unter der alten Linde vor dem einfachen Dorfkruge bequem gemacht hatten, verharrte er noch immer in einer nachdenklichen Schweigsamkeit, die mir ebenso wenig zu dem sonnigen Pfingstmorgen zu passen schien als zu meiner Absicht, einen recht vergnügten Tag zu verleben. Nicht einmal die naive Wiedersehensfreude der flachsköpfigen Wirtskinder, die sogleich den „Bildermacher" vom vorigen Jahre in ihm erkannt hatten, vermochte das alte, liebenswürdige Lächeln, das ich so gerne sah, auf sein hübsches, kluges Gesicht zu zaubern. Und ein gelegentliches zerstreutes Kopfnicken war der einzige Erfolg meiner nachgerade schon etwas krampfhaften Versuche, eine erbauliche Unterhaltung in Fluß zu bringen. Die Zurückhaltung, die er dem guten Landschinken und den frischen Eiern gegenüber an den Tag legte, raubte zuguterletzt auch mir den Appetit, und erheblich früher, als es unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre, legte ich die Waffen nieder.

„Nun also: auf zum See!" sagte ich. „Die Erinnerung an die kleine goldene Medaille wird Dich hoffentlich wieder heiterer stimmen."

Aber er sah mich fast erschrocken an und schüttelte den Kopf.

„Wenn Du den allerdings sehr lohnenden Abstecher machen willst, so thu's, bitte, ohne mich," erwiderte er, und im Klang seiner Stimme wie in seinem Blick war etwas Schmerzliches, für das ich durchaus keine Erklärung hatte. „Die Wanderung hat mich ermüdet, und ich möchte gern ein Stündchen ruhen."

Es war nur ein Vorwand — ohne allen Zweifel; denn wir hatten kaum zwei Stunden gebraucht von der Station hierher. Aber ich sah, daß er für eine Weile allein sein wollte, und das war mir genug. Ich ließ mir also den Weg zum Parktor beschreiben und ging mit dem Versprechen, in einer Stunde oder so herum wieder zurück zu sein. Ein bischen verdrießlich war ich allerdings. Nach den Erfahrungen dieses letzten Jahres wußte ich, daß mit meinem sonst so prächtigen Freunde nichts mehr anzufangen war, wenn er einmal einen seiner „stillen" Tage hatte, und daß ich mir deshalb das von dieser Pfingstfahrt erhoffte Vergnügen wohl auf eigene Hand würde suchen müssen. Deshalb also hatte ichs mich so viel Mühe und Ueberredungskunst kosten lassen, ihn zu dem Ausfluge nach Glindow zu bewegen, in das ich mich nach seinen stimmungsvollen Bildern aus dem vorigen Jahre ganz und gar verliebt hatte! „Wohin Du willst, nur nicht dorthin!" hatte er mir zuerst geantwortet. Schließlich aber war es meiner Beharrlichkeit doch gelungen, seine Einwilligung zu erlangen. Nun hatte ich die Folgen; denn daß es ihn gereute, mir nachgegeben zu haben, und daß er sich aus irgend einem Grunde hier nicht behaglich fühlte, lag auf der Hand. Ich werde mir den Park ansehen, dachte ich, und ihm dann vorschlagen, den Wanderstab weiter zu setzen; vielleicht kehrt ihm die Pfingstlaune zurück, wenn wir die Stätte seines vorjährigen Studienaufenthaltes erst wieder hinter uns haben.

Das Gittertor zu dem ausgedehnten Park, der den alten Herrschaftssitz umgab, war gastlich geöffnet. Aber als ich etwa hundert Schritte weit in den Laubengang vorgedrungen war, den mir Hans Reimers als den kürzesten Weg zum See beschrieben hatte, sprang mir mit lautem Gebell ein prachtvoller russischer Windhund entgegen. Schon machte ich mich auf einen ehrenvollen Rückzug gefaßt, als ein kurzer Pfiff und der energische Zuruf einer Männerstimme das vierfüßige Hindernis beseitigten. Gleich darauf tauchte die Gestalt meines Retters aus einem Seitenwege auf — ein mittelgroßer, überaus zierlich gebauter junger Herr mit feinem blassen Gesicht, der sich beim Gehen auf einen Stock stützen mußte und mir deshalb nur sehr langsam entgegen kam.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn der Hund Sie erschreckt hat," sagte er höflich. „Es kommt so selten ein Fremder in den Park, daß er noch nicht Gelegenheit hatte, sich daran zu gewöhnen."

Ich glaubte den Herrn der Besitzung vor mir zu haben und wollte mich deshalb meinerseits wegen des unbefugten Eindringens entschuldigen. Aber er ließ es nicht zu, indem er erklärte, nur der Mieter des ehemaligen Gutshauses zu sein und keinerlei Hausrecht über den Park zu besitzen. Wahrscheinlich wäre unsere Unterhaltung damit zu Ende gewesen, wenn sich nicht plötzlich etwas ereignet hätte, das in mir den sehnlichen Wunsch wachrief, sie zu verlängern. Dies Ereignis bestand in dem unvermuteten Erscheinen des blondesten und reizendsten weiblichen Wesens, das mir während der ganzen bisherigen Dauer meiner irdischen Wallfahrt vor Augen gekommen war. Sie hatte ihre Hand liebkosend auf den schlanken Kopf des beneidenswerten Windhundes gelegt, der sich zärtlich an ihre Seite geschmiegt hatte, und sah mich aus großen, etwas verträumten Mädchenaugen fragend an. Da erst erinnerte ich mich, daß ich mich dem höflichen Herrn noch gar nicht vorgestellt hatte, und ich eilte, mit aller weltmännischen Eleganz, die ich im Augenblick aufbringen konnte, das Versäumte nachzuholen. Eine Minute später wußte ich, daß der kränklich aussehende junge Mann Rudolf von Hetking heiße und daß die blonde Fee nicht, wie ich gefürchtet hatte, seine Braut oder seine Frau, sondern seine Schwester Editha sei. Ich war nie in meinem Leben so entzückt und so verliebt gewesen, als im gegenwärtigen Moment, und das merkwürdigste war, daß mich Fräulein Edithas holdseliges Antlitz wundersam bekannt anmutete, obgleich ich fest überzeugt war, ihr zum erstenmal zu begegnen. Ich war überglücklich, als Herr von Hetking sich auf meine Frage nach dem Weg zum See in seiner vornehm liebenswürdigen Weise sogleich bereit erklärte, mich dahin zu führen, und als auch seine Schwester sich uns anschloß. Sie hatte bisher noch nichts gesprochen; aber es war für mich schon Seligkeit genug, sie von Zeit zu Zeit mit einem diskreten Seitenblick ansehen zu dürfen, während ich mir noch immer vergebens darüber den Kopf zerbrach, wo in aller Welt diese lieblichen Züge mir schon einmal zu Gesicht gekommen seien. Nach kurzer Wanderung standen wir auf derselben kleinen Landzunge, wo mein Freund Reimers im vorigen Jahre seine Staffelei aufgeschlagen haben mußte. Denn genau so, wie er sich von hier aus meinen Blicken darbot, kannte ich den stillen, lieblichen Waldsee aus seinem von der Ausstellungs-Jury preisgekrönten Bilde. Und weil unser Gespräch eben ein wenig ins Stocken gekommen war, schien mir dies Bild ein sehr willkommener Anknüpfungspunkt, um es weiter zu spinnen. Kaum aber hatte ich den Namen des jungen Malers erwähnt, als ich eine überraschende Veränderung in Fräulein Edithas bisher ziemlich teilnahmslosem Wesen vorgehen sah. Ihr liebliches Antlitz erglühte wie im Widerschein einer auflodernden Flamme, und mit einer Stimme, deren süßer Wohllaut mein Entzücken ins Ungemessene steigerte, fragte sie rasch:

„Hans Reimers? Sie kennen ihn? Sie sind mit ihm befreundet?"

„Auf das allerherzlichste. Wir sind sozusagen unzertrennlich. — Und Sie, mein gnädiges Fräulein — lieber Himmel, wie ist es nur möglich, daß ich nicht gleich darauf kam?"

Herr von Hetking sah mich fragend an, und ohne zu überlegen, ob ich nicht vielleicht eine große Ungeschicklichkeit beging, platzte ich mit meiner Entdeckung heraus.

„Es war mir von vornherein, als ob ich das Gesicht des gnädigen Fräuleins schon einmal gesehen haben müßte — nun aber weiß ich, daß ich es nicht in Wirklichkeit, sondern nur im Bilde gesehen habe — auf einer in Oelfarben ausgeführten Skizze unter Hans Reimers Studien. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie ich ihn damals bestürmt habe, mir das Blatt zu schenken. Aber er sah mich an, als ob ich seinen kleinen Finger oder die Hälfte seines Vermögens von ihm verlangt hätte — er, der mir noch niemals eine derartige Bitte abgeschlagen hatte."

Fräulein Edithas Antlitz brannte noch immer in purpurner Glut. Und plötzlich — es gab mir geradezu einen Stich ins Herz — wandte sie sich mit einem halblauten, nur für das Ohr ihres Bruders bestimmten Wort zum Gehen, um mir schon in der nächsten Sekunde zwischen den jungbelaubten Büschen zu entschwinden.

„Ich würde Ihnen empfehlen, mein Herr, sich den Weg bis zu jenem kleinen Uferpavillon dort nicht verdrießen zu lassen," sagte Herr von Hetking, der mit einemmal merkwürdig ernst aussah. „Die Aussicht, die man von da genießt, gilt für die schönste."

Zugleich lüftete er seinen Hut, und ehe ich auch nur Gelegenheit gehabt hätte, ihm für seine bisher bewiesene Liebenswürdigkeit zu danken, hatte er mich ebenfalls verlassen.

Ich ging wirklich bis zu dem bezeichneten Pavillon; aber ich ging dahin wie im Traum. Und all die junge Frühlingspracht um mich her verblaßte und verschwand vor dem holden, leuchtenden Erinnerungsbilde, das meine Phantasie ausschließlich beschäftigte. Ich sah nichts anderes als Editha von Hetking, und ich konnte an nichts anderes denken als an sie. Daß diese erste Begegnung nicht auch zugleich die letzte gewesen sein dürfe — daß ich sie wiedersehen müsse — bald, wenn möglich noch heute — stand als eine unumstößliche Gewißheit in meiner Seele fest, und zugleich wurde es mir mit beglückender Klarheit offenbar, daß dieser köstliche Pfingsttag den großen Wendepunkt meines Lebens bedeute — daß das Schicksal mir heute das Wesen zugeführt habe, dem meine ganze Zukunft gehörte.

Wie lange ich in dem kleinen Pavillon verweilt hatte, ohne irgend etwas von der schönen Aussicht wahrzunehmen, vermag ich nicht mehr zu sagen. Soviel nur ist gewiß, daß die Sonne schon recht hoch am Himmel stand und daß die Dorfbewohner bereits in ihrem schönsten Sonntagsstaat aus dem Pfingstgottesdienst kamen, als ich unter der Linde vorm Krug zum grünen Kranze wieder mit meinem Freunde zusammentraf.

„Du bist lange ausgeblieben," sagte Hans Reimers, dessen Augen sich mit eigentümlich gespanntem und forschendem Ausdruck auf mich richteten. „Hast Du Dich während der ganzen Zeit drüben im Park aufgehalten?"

Natürlich brannte ich bereits vor Verlangen, ihm von meinem beglückenden Abenteuer zu erzählen. Aber ich war eben erst dahin gelangt, Fräulein Edithas Namen zu nennen, als er seine Hand schwer auf meinen Arm legte und voll tiefen, fast feierlichen Ernstes sagte:

„Ehe Du fortfährst, laß Dir in aller Kürze ein Geständnis machen. Editha von Hetking war meine erste Liebe, wie sie die einzige sein wird. Ich lernte sie im verwichenen Frühling kennen, als ich mich zu Studienzwecken hier in Glindow aufhielt; denn sie war zu derselben Zeit drüben im Herrenhause angekommen, um ihren Bruder zu pflegen, der damals schwer krank und nach der Meinung der Aerzte zu lebenslänglichem Siechtum verurteilt war. Wir sahen uns täglich im Park, und eine kurze Zeit hindurch schöpfte ich aus gewissen Anzeichen die Hoffnung, daß meine Liebe erwidert werde. Aber es war ein eitler Selbstbetrug gewesen. Denn als ich ihr eines Tages — es war ein Pfingstmorgen wie der heutige — mein Geständnis machte und um sie warb, erhielt ich als Antwort die niederschmetternde Erklärung, daß sie mir nicht angehören könne. Seitdem habe ich sie nicht wiedergesehen, und Du begreifst wohl nun auch, weshalb ich Dich nicht begleiten konnte."

Ich begriff es sehr wohl, und meine Seele war voll des innigsten Mitleids für den armen Hans. Aber ich hatte keine Gelegenheit mehr, es auszusprechen, denn hinter mir knirschte eben der Sand unter langsam näherkommenden Schritten, und da ich mich umwandte, sah ich zu meiner Ueberraschung Herrn von Hetking, der — sichtlich etwas erschöpft von der Anstrengung des langen Weges — auf uns zutrat und höflich grüßte.

„Guten Morgen, Herr Reimers," wandte er sich in sehr herzlich klingendem Tone an meinen Freund. „Ich kam, um Ihrem Freunde eine Bestellung für Sie aufzutragen, und ich bin überaus glücklich, Sie persönlich anzutreffen, denn nun werden Sie uns, wie ich hoffe, nicht erst an irgend einem späteren Tage, sondern gleich heute das Vergnügen Ihres Besuches machen. Meine Schwester würde sehr betrübt sein, wenn ich ihr etwa eine Absage zurückbringen müßte."

Ich weiß nicht, wie es zuging, aber ich hatte plötzlich die sehr bestimmte Empfindung, daß meine Anwesenheit für den Augenblick ziemlich überflüssig sei, und zugleich war mir zumute wie einem, der eine ganze Reihe herrlicher Luftschlösser plötzlich in nichts zusammenfallen sieht. Still schlug ich mich seitwärts in die Büsche, und als ich nach einer kleinen halben Stunde wiederkam, war mein Freund Reimers allein. Auf seinem hübschen Antlitz aber lag es wie ein leuchtender Widerschein der goldenen Pfingstsonne, die ihre Strahlenbündel durch das smaragdene Blätterwerk der alten Linde warf. Mit einem Lächeln, das mehr verriet, als tausend Worte, streckte er mir seine beiden Hände entgegen.

„Wie soll ich Dir jemals vergelten, was Du heute für mich getan!" rief er mir zu. „Denn Dir allein habe ich's zu danken, wenn ich in diesem Augenblick der glücklichste aller Staubgeborenen bin. Du warst es, der mich zu dieser Pfingstfahrt nach Glindow beredet hat, wohin ich aus eigenem Antrieb sicherlich nie mehr gegangen wäre, und Deine kleine Indiskretion trug die Schuld daran, daß sich Editha wider ihren Willen dem Bruder verriet. Auf seine eindringlichen Fragen hat sie ihm dann alles gestanden. Nicht weil meine Liebe keine Erwiderung fand, hat sie damals meine Werbung zurückgewiesen, sondern weil sie es für ihre Pflicht hielt, ihr Leben allein dem kranken Bruder zu widmen; so war sie hochherzig genug, ihm bis zu dem heutigen Tage nicht zu verraten, welches Opfer sie ihm gebracht. Ihr verändertes Wesen aber, die stille Traurigkeit, von der er sie während des letzten Jahres so oft ohne alle erkennbare Veranlassung befallen sah, hatten ihn doch die Wahrheit ahnen lassen. Und ihr Erröten, ihre tiefe Ergriffenheit bei der Erwähnung des kleinen Bildes, das ich Dir durchaus nicht hatte schenken wollen, machten seine Vermutung zur Gewißheit. Er wußte ihr das Bekenntnis der Wahrheit abzuringen, und da er die Annahme des schwesterlichen Entsagungsopfers jetzt, wo er fast genesen ist, geradezu für ein Verbrechen halten würde, machte er sich auf, Dich zu suchen, damit Du mir der Ueberbringer der beglückenden Botschaft würdest. Nun werden wir in einer Stunde, die sich Herr von Hetking für seine festlichen Vorbereitungen ausbedungen hat, zum Herrenhause hinübergehen, und, wills Gott, noch heute Verlobung feiern." —

Und so geschah's. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin und freimütig zugestehen, daß es mir anfangs ein bischen sauer wurde, mich in das schier überschwengliche Glück meines Freundes hinein zu finden. Aber mit Hilfe einer ausgezeichneten Maibowle und einer kleinen Dosis angeborener Gutherzigkeit brachte ich's doch endlich zustande. Und ich rechne die Pfingstfahrt nach Glindow auch heute noch zu den gelungensten und genußreichsten, die ich in meinem Leben unternommen.

Schillers Begräbnis.

Aus Weimars klassischer und nachklassischer Zeit hat Robert Kohlrausch im letzten Jahr die Erinnerungen des Weimarer Hofschauspielers Eduard Genast herausgegeben, die jetzt in vierter Auflage vorliegen. Dem Buch, das eine Fülle des Interessanten aus der großen Schiller-Goethe-Aera Weimars bietet, entnehmen wir die folgenden Stellen: „Am 9. Mai dieses Jahres kam mein Vater sehr spät in der Nacht nach Hause. Er trat weinend zum Bett meiner Mutter und sagte: „Schiller ist tot!" Nachdem er uns geküßt und mit der Mutter noch einiges gesprochen, legte auch er sich zu Bett, aber ich hörte ihn noch lange stöhnen und seufzen. Hier ist es wohl am Orte, eines Umstandes zu gedenken, welcher irrtümlich zum Nachteil der Anordner von Schillers Begräbnis und der damaligen Bewohner Weimars schon so oft ausgebeutet worden ist. Zunächst verweise ich den Leser auf die kleine Broschüre „Schillers Beerdigung", von Dr. Julius Schwabe aus den Papieren seines Vaters Karl Leberecht Schwabe, herausgegeben (Leipzig 1852). Sie enthält eine getreue Darlegung des Tatbestandes und stimmt ganz mit dem überein, was mir mein Vater darüber mitgeteilt, nur, daß nicht bloß, wie dort ausgesprochen ist, Gelehrte und herzogliche Beamte den Sarg des großen Toten trugen und bestatteten, sondern auch die Mitglieder des Hoftheaters: die beiden Regisseure Genast und Becker, mit denen Schiller fast in täglichem Verkehr gestanden, die Schauspieler Malkolmi, Graff, Haide, Unzelmann, Oels und Wolff, die ihm mit inniger Liebe ergeben waren, weil er ihnen stets ein wohlwollender Lehrer und Leiter bei ihren Aufgaben gewesen, folgten seiner Bahre und nahmen teil an dem Trauerzug. Dem älteren Schwabe kommt das Verdienst zu, daß Schillers Begräbnis nicht so einfach wurde, wie es die Witwe selbst gewünscht und wie sie den damaligen Oberkonsistorialrat Günther damit beauftragt hatte; er ging mit Genehmigung der Frau von Schiller zu Günther und sagte ihm: „Ich bin von Frau von Schiller an Sie gewiesen und bitte Sie dringend, zu gestatten, daß nicht Handwerker, sondern Männer, welche Schillers Genius zu würdigen wissen und es lebhaft empfinden, was die ganze gebildete Welt an ihm verloren hat, ihm die letzte irdische Ehre erweisen und ihn zu Grabe tragen dürfen." Schwabe erhielt die trockene Antwort von Günther: „Ja, lieber Freund, das geht nun nicht mehr, es ist schon alles angeordnet; alles soll in der Stille geschehen, auch sind bereits die Träger bestellt." Nach langem Bitten und erst als Schwabe das Versprechen gegeben, die Träger zu bezahlen, wenn sie auch nicht den Sarg trügen, wurden diese abbestellt und von dem geistlichen Herrn Schwabe die Erlaubnis zu seinem Vorhaben erteilt. Nachts um 12 Uhr fand die Beerdigung statt. Vor dem Sarge gingen die Schüler der ersten Klasse mit Laternen; diesen folgten die oben genannten Herren vom Theater, außer Graff und Haide, die den Sarg mit trugen. Die ferneren Träger waren Karl und Wilhelm Schwabe, Professor Voß, Gebrüder Träuter, St. Schütze, Klauer, Helbig, Irrgang, Brehme, Kannegießer, Oettelt, Lungershausen, Jagemann, Westermeyer, Weißer und Stark, alle teils Staatsbeamte, teils Maler, Bildhauer und Literaten. Hinter dem Sarg ging ein großer Mann in einen Mantel gehüllt, der fast das Gesicht bedeckte, der Sage nach Goethe; dem war aber nicht so, denn dieser war krank und wußte nichts von Schillers Tod, noch weniger von dessen Beerdigung.

Allen unseren verehrlichen Lesern und Inserenten wünschen wir ein
frohes, gesegnetes Pfingstfest!

Meine Preise sind infolge des großen Warenumsatzes konkurrenzlos billig.

Meine Auswahl wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.

Meine grossen Läger bieten stets das Neueste in erstklassigen Fabrikaten der Bekleidungsbranche.

Meine Grösseneinteilung ist derartig ausgedehnt und vielseitig, daß für jede Figur, gleichwie, welche Weiten und Längenmaße dieselbe gebraucht, tadellos und schick passende fertige Kleidung in jeder Art am Lager ist.

Ostenhellweg 27-29. **J. Fischer** Ostenhellweg 27-29.

Westfalens größtes u. billigstes Spezialgeschäft für Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung.

Kleidung und Ausrüstung für jeden Sport und für Spiele.

Bequeme Hauskleidung, Sommerkleidung, Reisekleidung.

Diener- und Livree-Kleidung. - Berufskleidung.

Stroh- und Stoffhüte und Mützen für Herren und Knaben.

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.



WC

Dieses Korsett, angenehm im Tragen, verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine **jugendlich schöne u. wirklich schlanke Figur.** Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irre leiten und verlange stets das rühmlichst bekannte **echte Korsett Graziella 57983 (W.-Z. 58615)** welches nur mit obigem Stempel geliefert wird. Preis **6,50 Mk.**

Alleinverkauf 1599

Geschwister Becker,
Schwerte a. d. R.

Bettfedernfabrik
en gros en detail
H. Haver
Schwerte (Ruhr)
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Nur gute staubfreie **Gänsefedern.**

NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig

---

Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.**



Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. Reichsräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.

J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 502.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Bekanntmachung!

Aus der gediegenen großstädtischen Spezial-Abteilung

fertiger Herren- und Knaben-Kleidung

habe ich für **meine werten Kunden** zum bevorstehenden Pfingstfest separat:

Einen grossen Posten

Herren- u. Knaben-Anzüge

zu Verlustpreisen

zum Verkauf gestellt. 1893

Es handelt sich hierbei nicht um extra zu diesem Zweck eingekaufte Konfektion, sondern durchweg Anzüge aus **prima Stoffqualitäten** in **bekannt vorzüglicher Verarbeitung**, welche aus meinen riesigen Lager Vorräten lediglich der nicht mehr kompletten Serien halber zum Extra-Verkauf gestellt sind.

Hermann Kornblum,

HAGEN i. W. Frankfurterstrasse 97, 99, 101.

Brautleute!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren

in nur reellsten und gediegensten Qualitäten, sowie

Betten, Bettfedern u. Daunen.

Billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen

O. W. Becker

Schwerte, Ostenstr. 9, Bickefeld, Chausseestr. 100.



M. Jacobsohn,
Berlin N. 24, Linienstr. 126, Lieferant von Post-, Preuss. Staats- und Reichseisenbahn-Beamtenvereine, ferner Eisenbahnverein, Lehr-, Militär-, Kriegerverein, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone für alle Arten Schneiderei, 35, 40, 45, 48, 50 Mk. 4wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. Wasch-Roll-Mangel billigst. Militaria-Zellerräder in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreis. eingeführt, beliebt. Marken, billigste Preise. Katalog. Abbildungen etc.

Schrankspitzen
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.

Gasthof zum Jägerheim.

Kreuzschlenke bei Ergste.

(früher **Bockhalle**, Karl Wiedenbruch)

empfiehlt dem verehrlichen Publikum zur **Sommer-Saison** seine

schattigen Gartenanlagen, Gesellschafts-zimmer, schöner Saal mit Piano.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Ferner am **2 Pfingsttage**

Theater und grosser Ball.

Entree frei, für Tänzer 50 Pfg.

Hochachtungsvoll

W. Jaeger.



Die besten
Damen-, Herren- und
Kinderstiefel
findet man in schönste Auswahl bei

Carl Schumacher
1969 Hüsingstr. 16.

Fertige

Herren- u. Knaben-Anzüge

auf **eigener Werkstatt** angefertigt, in **kräftigen soliden Qualitäten** empfehle als **Ersatz für Maasssachen.**

Ernst Müller

Schwerte, Ostenstrasse 18.

Billigste Hausbibliothek der Gegenwart.

Sittenreine, hochinteressante spannende Romane erster Autoren.

20 Bände, jeder Band 140 bis 160 Seiten stark, zusammen einschließlich Verpackung und Porto für nur **3.25 Mk.** bei Voreinsendung des Betrages; gegen Nachnahme 25 Pf. mehr.

096 **Klambts Verlagshaus in Hamm in Westf. 2.**

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal Mark 65 Pfg., extra 25 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionspreis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 135. Sonnabend, den 10. Juni 1905. 37. Jahrgang

Pfingsten 1905.



Schönheit trunknes Auge, schaue,
Wie im Festschmuck prangt die Welt;
Tausend Blumen hat die Aue.
Bunt zum Teppich sich bestellt.

Selbst des Waldes dunkles Schweigen
Glänzt in farbenfrohem Licht,
Junges Grün auf allen Zweigen,
Und es wehrt der Sonne nicht.

Ja, die Sonne herrscht auf Erden,
Und es läßt ihr warmer Strahl
Jeden Winkel lieblich werden:
Wald und Feld und Berg und Tal.

Klarer strahlt des Stromes Spiegel;
Was der Winter je beengt;
Gottes Kraft hat alle Riegel
Schöpfungsmäßig aufgesprengt!

Und wie rings im Frühlingsweben
Neues Dasein Gott verheißt,
Will er in das Herz dir geben
Seine Kraft durch seinen Geist

Wenn gehorsam seinem Willen
Alle Welt im Lenz sich regt,
Laß auch du von ihm dir stillen,
Was geheim das Herz bewegt.

Sehnt sich's nicht nach frohem Glauben,
Nach gewisser Zuversicht,
Die kein Elend dir kann rauben,
Die kein Tod dir jetzt zerbricht?

Alles, alles kannst du haben,
Und es wird dir nichts verwehrt;
Was er gibt an Gottesgaben,
Hat die Gnade dir beschert.

Herz, erschließ dich solcher Güte,
Laß die Segenskräfte ein:
Rings auf Erden, im Gemüte,
Ueberall soll's Pfingsten sein!

Max Crone.

Verfassungskonflikt in Norwegen.

Die Stimmung in Schweden.

Malmö, 9. Juni. Als der Kronprinz auf der Rückreise nach Berlin hier ankam, wurden ihm von der nach Tausenden zählenden Menge patriotische Huldigungen dargebracht. Ein großer Sängerchor sang vaterländische Lieder. In Lund wurde der Kronprinz ebenfalls mit begeisterteten Huldigungen empfangen.

Stockholm, 9. Juni. Das schwedische Telegraphen-Bureau meldet: Die politische Krise hat in keiner Hinsicht das Ansehen Stockholms geändert. Alles geht seinen gewöhnlichen, ruhigen Gang. Die große Masse ist ziemlich gleichgiltig gegenüber der Auflösung der Union, da man den Wert der Vereinigung verhältnismäßig wenig schätzt, weil sie viele Unannehmlichkeiten mit sich führte. Dies bewirkte bei der Mehrzahl der Schweden, daß sie der Union wirklich müde wurden. Nur eine Minderheit mit lebhafterem politischen Interesse ist aufgebracht über die Trennung und sieht der Zukunft mit Unruhe entgegen. Hierzu kommt die Furcht, daß Norwegen eine auswärtige Politik befolgen werde, die Unsicherheit für Schweden mit sich bringe. Dann erwägt man, daß in der Folge große Ausgaben kommen könnten, da es vielleicht notwendig wird, die Westgrenze Schwedens zu befestigen. Es herrscht auch einige Unruhe darüber, wie das Ausland sich verhalten wird. Der größte Teil empfindet tiefes Mitleid mit dem Monarchen, der an seinem Lebensabend solchen Prüfungen unterworfen wird. Dieses Gefühl findet in vielen Huldigungstelegrammen an den König seinen Ausdruck. Wie sich die Krise entwikkeln wird, ist unmöglich zu sagen. Soviel läßt sich jedoch feststellen, daß Schweden nicht Gewalt gebrauchen und daß kaum eine Schwede wünschen wird, daß die Union selbst in nur gemäßigter Form aufrecht erhalten werde. Der Reichstag wird entscheiden, wie Schweden sich gegenüber dem norwegischen Reichstag und der Revolution verhalten soll.

Aus dieser Meldung der amtlichen Agentur ist vornehmlich die beruhigende Versicherung, daß die Schweden in der Mehrheit nicht daran denken, mit Gewaltmaßregeln gegen den abtrünnigen Bruderstamm vorzugehen. Nicht als ob sie nicht das Recht dazu in Anspruch nähmen; die mitgeteilte Aeußerung des Svdsvenska Dagblad ist in dieser Hinsicht belehrend. Es behauptet, Norwegen sei durch den Austritt aus der Union in die Rechtslage zurückkehrt, die der Kieler Frieden 1814 herbeigeführt hatte. Das kann nur heißen, daß Schweden ermächtigt sei, das ihm damals abgetretene Norwegen mit Waffengewalt unter seine Oberhoheit zu zwingen. Für den Verzicht auf einen solchen Schritt, der schon damals dem Kronprinzen Karl Johann widerstrebte, ist jetzt wohl neben andern Erwägungen praktisch-politischer Art auch das Gemeinsamkeitsgefühl wirkend, das sich im Laufe der 90 Jahre der Vereinigung trotz der mannigfachen Zwiste herausgebildet hat. Zu diesem Gefühl gesellt sich offenbar

...sbranche.
...gleichwie,
... in jeder
...eg

...leidung.
...iele.
...g.
...ben.

...gerheim.
...Ergste.
...denbruch)
...n zur Sommer-
...Gesellschafts-
...mit Piano.
...ränke wird
...er Ball.
...0 Pfg.
...ger.

...ie besten
...n-, Herren-
und
...derstiefel
...an in schönste
...uswahl bei
...Schumacher
...singstr. 16.

...-Anzüge
...angefertigt, in
...llitäten em-
...aasssachen.
...ller
...rasse 18.

...Sittenreine, hochinteressante spannende Romane erster Autoren.
...Seiten stark, zusammen ...o für nur 3.25 Mk. ...achnahme 25 Pf. mehr.
...lamm in Westf. 2.

außer dem Bewußtsein der Rassenverwandtschaft noch das der Gemeinschaft manigfaltiger Interessen, die es verbieten, in einen politisch unklugen und verderblichen bewaffneten Streit einzutreten, der auch den Angreifer schwächen und stillen Wünschen und Ausdehnungsbestrebungen jenseits der Grenzen beider Länder Nahrung geben müßte. So ganz auf den Ton des Friedens und müden Gewährenlassens werden freilich die bevorstehenden Verhandlungen des schwedischen Reichstags nicht gestimmt sein; aber man darf wohl annehmen, daß die schwedische Volksvertretung dem Drängen der zornmütigen Minderheit nicht nachgeben wird.

Westfalen und Rheinland

* **Sendenhorst,** 9. Juni. (Aus dem Zuge gesprungen) ist heute morgen zwischen Enniger und hier ein16 jähriger Zwangszögling, welcher in Gemeinschaft mit einem Kollegen durch einen Transporteur dem Martinistift in Appelhülsen zugeführt werden sollte. Dem Jungen gelang der waghalsige Sprung, denn als der Zug hielt und man die Verfolgung aufnehmen wollte, war er bereits im Gebüsch verschwunden. Der Zug setzte nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt fort.

* **Nieheim** (Krs. Höxter), 9. Juni. (Schloß Thienhausen), die „Siedelei im Wasserschlosse", auf dem Friedr. Wilh. Weber 20 Jahre lang wohnte und sein Epos Dreizehnlinden dichtete, ist vorgestern abend durch einen Blitzstrahl völlig eingeäschert worden. Leider ist mit dem, dem Frhr. v. Haxthausen gehörigen Schlosse auch eine sehr wertvolle Sammlung kostbaren Porzellans und eine noch wertvollere Bibliothek von 10 000 Bänden fast ganz zu Grunde gegangen. Die Gebrüder v. Haxthausen nahmen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts an den Forschungen der Brüder Grimm den lebhaftesten Anteil und brachten eine bedeutsame Büchersammlung, vornehmlich germanistischen und provinzial-historischen Inhaltes, zusammen; auch Annette v. Droste-Hülshoff hat öfters längere Zeit auf Thienhausen geweilt. Zahlreiche Dokumente, Manuskripte und Erinnerungszeichen aus der damaligen Zeit wurden dort aufbewahrt, von denen noch nicht bekannt ist, ob sie gerettet oder verloren sind.

§ **Elberfeld,** 9. Juni. (Attentate auf Eisenbahnzüge) unternahm ein 17 Jahre alter Oberprimaner, Sohn eines achtbaren Fabrikanten. Er stand heute wegen dreier vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdungen und versuchter Zerstörung des Bahnkörpers vor der Strafkammer. Der Angeklagte ist ein sehr mittelmäßiger Schüler, jedoch rang er sich mit Mühe bis zur Prima durch. Bei der mündlichen Abgangsprüfung am 14. Februar cr. fiel er durch. Wenn er nun schon an sich immer durch Lektüre (!) von wildromantischen Räuber- und Eisenbahnüberfallgeschichten in Verbindnug mit seiner allgemeinen Veranlagung aufs äußerste nervös und phantastisch gestimmt war, so verlor er durch seinen Examendurchfall jede Herrschaft über sich, und in ihm stieg die fixe Idee auf, er müsse Eisenbahnattentate begehen. Am Abend des kritischen 14. Februar nahm er ein aus 30 Stangen bestehendes Holzbündel, begab sich damit auf den an seines Vaters Park vorbeiführenden Bahndamm und legte dasselbe quer über den nur vorhandenen einen Schienenstrang, die Stelle, wo das geschah, war die denkbar gefährlichste, denn auf der einen Seite gähnte ein 22 Meter tiefer,auf der anderen ein 11 Meter tiefer Abhang. Die Lokomotive schob das Hindernis aber auf die Seite, es passierte weiter nichts. Am folgenden Abend legte er eine dicke Bohle an derselben Stelle über eine Schiene. Von dem kurze Zeit hernach heranbrausenden Zuge wurde auch dieses Hindernis ungefährdet genommen, ebenso ein 30—40 Pfund schwerer Felsstein, den der Angeklagte am anderen Abend auf die Gleise gelegt hatte. Um nun endlich einmal einen Erfolg zu sehen, schlich er sich am Abend des 17. Febr. mit einem Schraubenschlüssel, den er aus seines Vaters Fabrik mitgenommen hatte, auf den Bahndamm, um, wie er zugab, die Schienen loszuschrauben! Glücklicherweise paßte das Werkzeug nicht, es wurde ein unabsehbares Unglück verhindert. Nun schlich der Junge nach Hause, er wurde aber von Wächtern ergriffen und festgenommen, Er gab alles zu, behauptete aber heute, er habe kein Unglück herbeiführen, sondern die Passagiere nur erschrecken wollen. Das alles ließ darauf schließen, daß der Bedauernswerte geistig nicht normal war, und darum sprach die Strafkammer ihn frei.

* **M.-Gladbach,** 9. Juni. (Im Kampfe gegen den Alkohol.) In der gestrigen Sitzung des Stadtausschusses teilte der Vorsitzende mit, daß drei Verfügungen des Regierungspräsidenten Schreiber eingegangen seien. Darin heißt es: Es sei festgestellt, daß bei strenger Handhabung der gesetzlichen Vorschriften eine Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses sehr wohl möglich sei. Andererseits sei erwiesen, daß die betr. Behörden nicht immer mit der nötigen Schärfe bei den Anträgen auf Wirtschaftskonzessionen in eine Prüfung der Sachlage einträten. Er forderte daher die Behörden auf, ihr Widerspruchsrecht in jedem nicht ganz zweifelsfreien Falle geltend zu machen. In der Stadt M.-Gladbach käme auf je 246 Personen eine Ausschankstelle für geistige Getränke. Dieses Verhältnis sei recht ungünstig und bedeute eine Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre. Infolgedessen müsse die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß Sorge getragen werde, das Verhältnis günstiger zu gestalten. Der Stadtausschuß lehnte sodann elf Anträge auf Konzessionserteilung ab.

Sprechsaal.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

() (**„Dem Schutze des Publikums empfohlen!"**) Diese in Anlagen und Parks regelmäßig wiederkehrende Mahnung ans Gewissen jedes einzelnen, die zarten Kinder der Natur, die Gewächse, mit Ehrfurcht zu behandelnund auch die Eigentumsrechte ihrer Besitzer zu achten, ist, wie jedes Vertrauenszeichen, auf guten Boden gefallen. Die sonst häufig beklagten Zerstörungen in öffentlichen Gärten und Baumpflanzungen haben sich wohl gemindert, aber noch manche Torheit bedarf des Rügens, um überwunden zu werden. Eine alle feiner empfindenden Seelen peinlich berührende Verunstaltung unserer Wälder, soweit sie von Sonntagswanderern durchstreift werden, ist deren förmliche Austapezierung mit allerhand Papierfetzen, die von beschaulich genossenen Frühstücken und Picknicks beredtes Zeugnis ablegen. Die schlimmste Angewohnheit„ vielleicht sogar Liebhaberei, ist aber die Gepflogenheit vieler sonderbarer Schwärmer, die Flaschen, deren Inhalt sie erquickt hat, an den Bäumen oder auf dem Boden zu zerschellen! Gewiß sind sich die wenigsten Leute bewußt, was für eine nichtsnutzige Tat sie damit begehen, sonst könnten nicht auf allen Waldwegen und an den lauschigsten Plätzchen überall die scharfen Scherben und Splitter des grünen Flaschenglases wie Giftzähne aus dem Boden unserer Wälder lugen. Das Papier vermodert schließlich und fügt niemandem Böses zu, aber die Splitter häufen sich an, da sie auch von der Forstverwaltung und den Waldaufsehern nicht beseitigt zu werden scheinen, und drohen geradezu Unheil. Daß die Stiefelsohlen harmloser Wanderer zu Schaden kommen, könnte noch hingehen, daß aber viele arme Kinder, die vergnügt barfuß im Walde herumspringen oder zu kargem Verdienst Beeren und Pilze suchen, sich ihre nackten Füße oft an den Scherben zerschneiden, ist eine leider selten gerügte Tatsache. Anschläge im Walde sollten das Publikum auf das Gefährliche dieses Treibens aufmerksam machen und empfindliche Strafen den Ertappten androhen; vor allem sollte aber die Presse nicht unterlassen, dem Publikum das Gewissen zu schärfen.

Vom sozialen Felde.

(—) **Schlechte Erfahrungen.** Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Die anfänglich günstigen Erfahrungen, die bei der Verwendung weiblicher Personen im postalischen Subalterndienst gewonnen wurden, werden bedauerlicherweise durch die Länge der Zeit nicht in vollem Umfange bestätigt. Zwar kann ein abschließendes Urteil über die Ergebnisse der Beschäftigung weiblicher Personen bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung noch nicht gefällt werden, weil die Erfahrungen noch nicht weit genug reichen. Der Dienstzweig, für den sie sich besonders eignen, ist der Fernsprechdienst, doch wird auch in diesem Dienstzweige je länger je mehr die besorgniserregende Beobachtung gemacht, daß die weiblichen Beamten der Einwirkung elektrischer Ströme gegenüber weit weniger widerstandsfähig sind, als die Männer. Auch hat sich ergeben, daß das weibliche Personal, trotzdem es nur im Tagesdienste verwendet wird und eine wesentlich geringere Zahl von Arbeitsstungen abzuleisten hat als das männliche, in höherm Grade der Dienstunfähigkeit durch Krankheit ausgesetzt ist als dieses, und daß namentlich mit der Zahl der Dienstjahre die Zahl der Krankheitstage für die weiblichen Beamten in höherm Maße zunimmt. Aehnliche Erfahrungen sind auch im Auslande gemacht worden. Nach den Ergebnissen bei den wichtigern ausländischen Post- und Telegraphenverwaltungen stehen die weiblichen Beamten an Leistungsfähigkeit und Ausdauer den männlichen wesentlich nach, sie eignen sich im allgemeinen nur für leichtere nachgeordnete Stellen, für manche Dienstzweige aber überhaupt nicht. Auch unterliegen sie viel häufiger Erkrankungen und viel früher der Kräfteabnutzung als die Männer. Diesen Erfahrungen entspricht es, daß die Verwaltung den Dienst- und Arbeitsbedingungen für das weibliche Personal fortgesetzt ihre Fürsorge zuwendet und eben jetzt wieder in eingehende Erwägungen darüber eingetreten ist, wie diese Bedingungen weiter auszugestalten und zu verbessern sein möchten.

(—) **Kiel,** 9. Juni. Die städtischen Kollegien beschlossen einstimmig, allen städtischen Arbeitern, die mindestens eine fünfjährige Dienstzeit haben, alljährlich unter voller Lohnzahlung einen achttägigen Urlaub zu bewilligen. Selbst die Sozialdemokratie, die erst vor kurzem Sitz und Stimme in der Stadtvertretung errungen hat, räumte durch einen ihrer Vertreter ein, daß sich in dieser Vorlage wie auch bei andern Gelegenheiten der soziale Geist der Stadt Kiel bekunde. Die Urlaubsgewährung ist, wie der Vertreter des Magistrats betonte, schon vor zwei Jahren angeregt worden, mithin zu einer Zeit, als noch niemand an den Einzug der Sozialdemokraten dachte.

Zu den Beratungen der Zentralstelle für Arbeiter Wohlfahrt.

Die Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen hat bei ihrer diesjährigen Tagung weniger die wirtschaftliche Frage unserer Sozialpolitik behandelt, als vielmehr ästhetische Grundsätze und Regeln ausführlich einer Besprechung unterzogen. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß so mancherlei Interessenkreise sich jetzt der Arbeiterwohlfahrt zuwenden, besonders deshalb, weil früher die Wirtschaftspolitiker allein sich mit der sozialen Frage beschäftigte. Die Arbeiterheimkolonien aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts geben ein geradezu erschreckendes Bild von Geschmacklosigkeit. Die Erkenntnis, daß es nicht genüge, dem Arbeiter eine Wohnung zu schaffen, sondern daß es auch darauf ankomme, ihm eine schöne Wohnung zu geben, in welcher er sich heimisch fühlt, die seinem Schönheitsbedürfnis entspricht, ist in Deutschland erst jüngeren Datums. Mit dem Versuch, das Arbeiterheim geschmackvoller auszubauen, wurde die Wohnungsfrage eine Architektenfrage. Auf dem Kongreß sind nun überraschende

---

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 39

Hildegard blieb eine Weile regungslos; in ihrem Kopfe schwirrten die Gedanken durcheinander, sie hatte viel Schweres erlebt und immer wieder hatte Gott ihr hindurch geholfen, aber jetzt stand sie vor einem Wirrsal, aus welchem sie vorläufig keinen Ausweg, keine Rettung sah. Das stumme Gebet: „O Gott, hilf mir und zeige mir Deinen Willen," rang sich aus ihrem Herzen, und wunderbar schnell wurde es still und klar in ihr, sie wußte jetzt, was sie zu tun habe. „Nein, meine Kinder, mein armer Manfred, meine geliebte Rena, Ihr sollt nicht auseinandergerissen werden, so viel in meinen Kräften steht, will ich versuchen, Euch Euer Glück zu erhalten!" rief Hildegard, den tränenumflorten Blick gen Himmel richtend. „Und Du, teueres altes Großtantchen, Du schläfst jetzt noch ruhig und ahnungslos, aber ich weiß, Du bist stark, wenn es gilt, auf Dich kann ich mich verlassen, die Mutterliebe wird Dir die nötigen Kräfte geben!" Mit diesen, wenn auch unausgesprochenen Worten, trat die Gräfin an den Schreibtisch, zitternd flog die Feder über das Papier, dann siegelte sie das Billet und übergab es dem draußen harrenden Boten zur Beförderung. Sie hatte ihr Kommen nach dem Gasthofe „Zum Kaiser" zugesagt.

Es fügte sich glücklich, daß Manfred seit zwei Tagen sich auf einer Geschäftsreise befand, von der man ihn erst morgen mittag zurückerwartete, auch ließ Karola Fredeburg eben durch ihre Zofe bitten, man möge Rena erlauben, den Abend bei ihr zuzubringen, die jungen Mädchen hätten sich in einem Laden getroffen, und noch vor zehn Uhr werde man Sorgetragen, Rena in der Fredeburgschen Equipage sicher heim zu geleiten.

So stand Hildegards Plane nichts entgegen. Mit einem wehmütigen Lächeln auf ihrem hübschen, alten Gesichte trat Frau Doktor Brinken jetzt bei ihrer Nichte ein.

„Ich habe so lange geschlafen, ach . . und so schön geträumt," sagte sie, „mein Karl lebte noch, ich saß neben ihm und hielt seine Hand in der meinen . . aber was ist Dir, Hildegard, Du siehst mich ja so sonderbar an?" Damit ließ die alte Dame sich in einen Stuhl sinken und blickte erwartungsvoll nach der Gräfin herüber.

„Mein Tantchen," sagte diese, „ich weiß, Du kannst alles ertragen, was Gott Dir sendet. Er hat Dir noch viel Freud', aber auch viel Leid vorbehalten und durch mich sollst Du beides erfahren."

„Sage mir schnell, was Du zu sagen hast, Ungewißheit ist das allerschwerste!"

„Geliebte Tante," dabei umfaßte Hildegard die alte Frau mit ihren Armen, „Du sollst Deinen Karl wiedersehen, aber nicht bloß im Traum und nicht erst im Jenseits, nein, heute noch mit diesen Deinen Augen, er lebt, er ist hier in Hamburg!"

„Hildegard, Du sprichst im Fieber, komm', besinne Dich, armes Kind!" Mit banger Sorge blickte Frau Brinken die Nichte an.

Diese aber zog den Brief aus der Tasche und fragte: „Bist Du stark genug, alles zu hören, und auch das Leid zu tragen, das in diesen Zeilen enthalten ist?"

„Gib sie her, diese Zeilen, mein Karl hat sie geschrieben, ich erkenne seine Schriftzüge!" schrie Frau Brinken, indem sie die zitternde Hand nach dem Papier ausstreckte.

„O Gott, geschehen denn noch Wunder? Wie soll ich diese Seligkeit fassen!" Sie brach in Schluchzen aus. Dann raffte sie sich auf, fiel Hildegard um den Hals und rief: „Ich will jetzt nicht grübeln, nicht fragen, wie dies alles zugeht, und wie mein Karl so lange hat verschwinden können, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, bringe mich nur schnell zu ihm, daß ich ihn sehe, ihn umfasse, dann erst kann ich glauben, daß ich nicht träume!"

„So schnell kann ich Dich nicht zu ihm bringen, Du mußt erst alles erfahren, was in diesen Zeilen steht, mußt erst Kraft sammeln zu einer Begegnung mit ihm!"

Hildegard zwang die alte Frau, sich im Sofa niederzusetzen, denn sie zitterte vor Erregung, dann nahm sie ihr den Brief fort und unterzog sich der schweren Pflicht, ihr den Inhalt mitzuteilen.

Es war eine bange, qualvolle Stunde, die beide Frauen durchzumachen hatten, und mancher Schmerzensruf, mancher schwere Seufzer kam von den Lippen der armen Tante Brinken. Lange Zeit noch, nachdem sie alles gehört, saß sie, ohne ein Wort zu sprechen, mit gefalteten Händen da, dicke Tränen liefen ihr von den Wangen, ohne daß sie dieselben trocknete, und Hildegard wagte nicht, dies bange Schweigen zu unterbrechen.

Endlich erhob sich Frau Brinken, blickte umher, als erwache sie eben aus einem angstvollen Traume und sagte halblaut: „Mein Gott, Du hast mir Schweres auferlegt, alles, was ich bisher zu tragen hatte, war leicht im Vergleich mit diesem Schmerz! Aber Du wirst mir auch tragen helfen, mir beistehen, daß ich nicht mehr an mich selbst und meinen Kummer denke, sondern eile, meinem unglücklichen, schuldbeladenen Sohne Vergebung und Frieden zu bringen, nach denen er sich so reuevoll sehnt! Hildegard, führe mich zu ihm, mein Herz schlägt ihm sehnsüchtig entgegen!"

„Ich wußte es, daß die Mutterliebe stärker sein würde, als alles andere, mein geliebtes Tantchen," sagte die Gräfin, indem sie die alte Dame zärtlich in ihre Arme schloß.

„Aber Du, mein Kind, Du bist diejenige, die er am meisten geschädigt hat, wirst Du ihn sehen, ihm vergeben wollen?" fragte Frau Brinken zaghaft.

„Kennst Du mich so wenig, Tante?"

„Verzeihe mir, Hildegard! Ja, ich weiß, daß Du groß und edel fühlst! Komm', laß uns zu ihm eilen."

* * *

Eine Stunde später finden wir Karl Brinken zu den Füßen seiner Mutter auf den Knien liegend, er verbirgt sein Antlitz in den Falten ihres Gewandes und weint brennend-heiße Tränen, während ihre Hände auf seinem ergrauten Scheitel ruhen und sie ernste, aber tröstende Worte zu ihm spricht.

Hildegard steht etwas abseits am Fenster.

„Jetzt komm zu uns, liebe Hildegard," sagt endlich Frau Brinken, indem sie ihrem Sohne einen Wink gibt, sich zu erheben, „Karl möchte auch von Dir ein Wort der Vergebung hören und hat kaum den Mut, Dich darum zu bitten."

Mit gesenktem Haupte tritt Karl der einstigen Jugendfreundin entgegen, welche sich herumgewandt hat und ihm beide Hände hinhält. „Daß Sie hierhergekommen sind, Frau Gräfin, ist allein schon eine unverdiente Gnade," sagte er mit bebender Stimme, „ich fühle mich so tief in Ihrer Schuld, daß ich nicht wage, meine Augen zu Ihnen zu erheben."

„Sehen Sie mich nur getrost an, Karl, und denken Sie der alten Zeiten, wo Eduard und Sie und ich als fröhliche Kinder miteinander verkehrten. Ich stehe nicht vor Ihnen, um zu richten und zu verdammen, das würde mir übel anstehen, wir haben alle viel verschuldet im Leben und bedürfen der Vergebung."

124,20

Ereignisse über das Fehlen von Architekten beim städtischen Hausbau zu Tage getreten. Wenn bei sämtlichen Neubauten in einer größeren Stadt 20—90 pCt. von Nichtarchitekten ausgeführt werden, so ist es natürlich, daß die billigsten Bauten der kundigen Hand am meisten entbehren. Die Einsicht, daß der Bauunternehmer in der Tat sich besser stehe, wenn er sachverständige Künstler hinzuziehe, daß das Prinzip des billigen Baues auch wirtschaftlich nicht vorteilhaft sei, wird sich nach den maßgebenden Darlegungen des Dr. Brandts in vielen Kreisen verbreiten. Vor allem wird man jetzt hoffentlich einsehen, daß Schönbauen nicht gleichbedeutend ist mit Teuerbauen. Gerade dies wurde in Hagen schlagend nachgewiesen.

Um nun dem Mangel an Architekten zu steuern, hat man in Westfalen durch die Baubureaus der Bauvereine eine mustergültige Einrichtung geschaffen. In Rheinland geht man noch nicht so weit, hier will man nur versuchen, einer größeren Zahl von Baubeflissenen die Möglichkeit der fachmännischen Ausbildung in Aachen zu erleichtern, außerdem durch Vorträge in den gemeinnützigen Bauvereinen den Gedanken der künstlerischen Ausgestaltung des Arbeiterhauses immer weitere Verbreitung zu schaffen. Bei diesen ganzen Bestrebungen zeigt es sich nun allerdings als richtig, daß die Wohnungsfrage auch eine Architektenfrage ist. Andrerseits wird man jedoch zugeben müssen, daß die Art der Ausführung der Bauten erst an zweiter Stelle kommt, daß es sich zuerst immer darum handelt, die Möglichkeit des Bauens überhaupt zu schaffen. Hier wird die ganze Frage doch wesentlich schwieriger. Hier wird sie Genossenschaftsfrage, Kreditfrage, Bodenfrage usw. Mit diesem Punkt hat man sich in Hagen absichtlich nur wenig beschäftigt. Sicherlich werden die tatsächlichen Schwierigkeiten, die der Lösung der Wohnungsfrage entgegenstehen, nach kurzer Zeit dahin führen, daß die trockenen Tatsachen unseres Wirtschaftslebens genauer geprüft werden, vor dem Aesthetiker mag der Nationalökonom gehört werden. Durch ein einmütiges Zusammengehen der beiden wird es dann wohl erreicht werden, daß der arbeitenden Bevölkerung schöne Bauten in genügender Anzahl zu billigem Preise zur Verfügung stehen.

Vermischtes.

† **(Eben deshalb!)** Bei dem Begräbnis eines Rotschild in Paris stand ein Bettler vor der Tür und schluchzte bitterlich. Als seine Trauer sich garnicht mäßigen wollte, trat ein Diener zum ihm und sagte: „Es ist ja sehr schön, daß Sie unsern Herrn betrauern. Wir hatten ihn doch auch gern, aber so weinen wir doch nicht. Sie sind sicherlich doch kein Verwandter von dem Verstorbenen?“ „Deshalb weine ich doch gerade so!“ sprach da noch einmal tief aufschluchzend der Bettler.

† **(Tiermaler und Hundesteuer.)** Als der englische Tiermaler Landseer seine erste Reise nach Schottland machte, interessierten ihn die Hunde in einem Dorfe derart, daß er sie nicht nur musterte, sondern auch eine ganze Anzahl skizzierte. Bei Fortsetzung seiner Reise am nächsten Tage war er nicht wenig erstaunt, an vielen Bäumen erhängte und zahllose im Dorfteiche ertränkte Hunde zu sehen. Er hielt einen kleinen Bengel an, der ein junges Hündchen, mit einem um den Hals gebundenen Stein zum nächsten Wasser trug, und fragte nach dem Grunde. Da erfuhr er denn zu seiner größten Verwunderung, daß die Dörfler ihn für einen Steuerbeamten gehalten hätten, der alle Hunde, die er sah, notierte, um die Eigentümer wegen der etwa nicht bezahlten Hundesteuer zur Anzeige zu bringen.

† **(Was es am Kaiserhofe zur Hochzeit gab,)** teilt die Fleischerzeitung mit. Die Speisenkarte am 4. Juni verzeichnete: Windsorsuppe, gefüllte Steinbuttenschnitten, Lammrücken garniert, Auflauf nach Perigord, Krebsschwänze in Gallert, steirische Kapaunen, Früchte, Salat, Stangenspargel, Florentinerspeise, Käsestangen, Nachtisch. Am 6. Juni, bei der Hochzeitstafel, gab es: Kaisersuppe, Steinbutten in Champagner, Rehrücken auf holländische Art, kleiner Schinkenauflauf, Langusten in belle vue, Hamburger Hühner, Früchte, Salat, Stangenspargel, Schokoladenbomben, Käsestangen, Nachtisch.

† **Borkum,** 9. Juni. Durch die schweren Stürme im vorjährigen November und im diesjährigen Januar hatte der hiesige Strand außerordentlich schwer gelitten, sodaß ernstlich befürchtet werden mußte, bei den nächsten Stürmen würde die jetzt noch schirmende äußere Dünenkette völlig verschwinden, denn das Meer nagte in den letzten Jahren bis zu 10 Meter von unserem Strande ab. Weiter bestand die dringende Gefahr, daß die in die Dünenmulden eindringende Flut die dort befindlichen Brunnen versalzen und die mit einem Kostenaufwande von einer halben Million Mk. erbaute hiesige Wasserleitung zerstören würde. Gegenwärtig läßt aber nun die Regierung starke neue Schutzmauern errichten.

† **(Eine lustige Verwechselungsszene)** spielte sich dieser Tage in der Wohnung der Frau Bouchard in Paris ab, die auf verbotenem Wege wandelt. Sie unterhält nämlich in ihrer Wohnung ein geheimes Wettbureau und erzielte einen großen Gewinn aus diesem ungesetzlichem Gewerbe. Eines Tages, als sie gerade im Begriff war, nach Bois-Colombes abzureisen und die Tageslosung im Betrage von 5000 Franks mit sich nehmen wollte, erschien ein Herr bei ihr, erklärte, er sei Polizeikommissär, nahm eine Haussuchung vor, bemächtigte sich auch der 5000 Franks und drohte der Bestürzten mit der ganzen Strenge des Gesetzes. Nach wenigen Tagen mußte Madame Bouchard einsehen, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Sie hütete sich aber, Anzeige bei der Polizei zu erstatten, weil sie befürchten mußte, daß dann der Betrieb des heimlichen Wettbureaus offenbar werde. Inzwischen war jedoch die Polizei von anderer Seite auf das Wettbureau aufmerksam gemacht worden, und ein wirklicher Polizeikommissär stattete der Beschuldigten einen Besuch ab. Allein Madame war jetzt gewitzigt. Sie verweigert dem Beamten den Eintritt in ihre Wohnung, indem sie meinte, sie falle doch nur einmal auf den Schwindel herein. Dem Kommissär blieb nichts anderes übrig, als sich mit Gewalt Zugang zu der Wohnung zu verschaffen und Frau Bouchard zu verhaften.

† **(Vom Glück getötet.)** Wir berichteten jüngst über einen alten Reklameträger in Durham in England, dem urplötzlich ein ungeheures Vermögen — 20 Millionen Mark — von einem Onkel, einem Großschneider, zufiel, der, nahezu 100 Jahre alt, in Australien verstorben war. Jahrelang hatten die Testaments-Exekutoren nach dem einstigen Erben geforscht und ihn endlich in dem oben genannten armen Teufel Richard Roberts in Durham ausfindig gemacht. Der „glückliche“ Erbe ist jetzt, noch ehe er in den Besitz seiner Reichtümer hat treten können, plötzlich gestorben. Die übergroße Freude hat ihn, der sein Lebenlang nichts als Armut gekannt hat, getötet. Seine Ruhe war hin, er konnte nicht mehr essen, nicht mehr schlafen. Tag und Nacht beschäftigte ihn der Gedanke an die unermeßlichen Schätze, die nun sein Eigen werden sollten. Zudem wurde er in einer beständigen Hetzjagd und Aufregung gehalten. Die ganze Welt stürmte mit Briefen auf ihn ein. Alles beglückwünschten ihn, Unzählige versuchten, ihn anzuborgen. Berge von Bettelbriefen kamen aus allen Enden der Welt an seine Adresse. Ein Londoner Advokat offerierte sich ihm als Privatsekretär, ein hoffnungsvoller Poet bot sich ihm als Leibdichter an, die Reporter rannten ihm das Haus ein, die Photographen „knipsten“ ihn in allen Lagen und Stellungen, die Autographenjäger bedrängten ihn, der weder lesen noch schreiben konnte, um Widmungen, die Fabrikanten von Ansichtspostkarten kämpften um den Besitz eines Bildes von ihm, kurz, es war um den Frieden des Alten geschehen. Eines Morgens fand man ihn tot in seinem Bette. Ein Herzschlag hatte ihn getroffen. Das ist die Ironie des Schicksals. Er hinterläßt seine kinderlose Frau als Erbin der zwanzig Millionen.

Zeitgemäße Reime.

Fröhliche Pfingsten!

Nun rüsten sich wieder im frohen Verein
Die Menschen zum lieblichsten Feste,
Es schimmern die Lande,
Es grünen die Mai'n,
Es leuchtet aus dunklem Geäste;
Die Schönste der Blumen entfaltet die Pracht,
Umspielt von den Faltern, den losen,
Die herrlichsten Wunder hat Pfingsten gebracht,
Es wird uns zum Feste der Rosen!

Die Welt ist ein Garten, ein blühender Strauß
Mit Wonnen und Wundern gesegnet,
Und Alt und Jung wandert im Feststaat hinaus
(vorausgesetzt, daß es nicht regnet),
Geschlossen die Werkstatt, verwaist das Büreaux,
(drei Tage im günstigsten Falle),
Denn Pfingsten kam wieder, so jubelt man froh,
Ein Fest der Erholung für Alle!

Viel Herrliches hat dieser Frühling gebracht,
Er hat erst vor wenigen Tagen
Den Erben des Reiches zum Gatten gemacht
Und Wünsche zum Throne getragen.
Nun sonnt sich im Glück das fürstliche Paar,
O werde sein Himmel nie trübe,
Das Schönste auf Erden bringt Pfingsten ihm dar,
Es ward ihm zum Feste der Liebe!

Es wirkte bis dato als Kanzler und Graf
Herr Bülow in stillem Genügen,
Er diente dem Vaterland wacker und brav,
Nun hat er ein fürstlich Vergnügen!
Sein Haupt ist mit fürstlicher Krone geschmückt
Als Lohn für des Kanzlerants Schwere,
So wurde das Fest, das die Menschheit beglückt,
Dem Kanzler zum Feste der Ehre!

Wir leben in Frieden und sind dessen froh
Und wollen das Fest so genießen,
In Rußland ist's anders, der Jap war so roh,
Die Flotte kapores zu schießen,
Verwundet, gefangen der Herr Admiral,
Mit all' seinen Würden und Orden,
Für Japan ist Pfingsten — dem Bär ist's fatal —
Ein Fest frohen Sieges geworden!

Geschlagenes Rußland! nicht außen allein,
Auch innen gibt's Krieg und Empörung,
Und immer noch sieht man die Schwäche nicht ein,
Kein Friedenswort findet Erhörung.
Zeit wirds, daß der Zar die Verfassung erläßt
Und heimruft die tapferen Streiter,
Vielleicht wird ihm Pfingsten, das herrliche Fest,
Zum Fest der Erkenntnis. — Ernst Heiter.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Königlich Preussische Staats-Medaille
Mr Seidenstoffe schwarze weisse farbige
in unübertroffen reicher Auswahl.
Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig.
4 Ausstellungs-Medaillen, 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands grösstes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Cie. Berlin SW. 19
13 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse
Proben portofrei

„Zacherlin“
Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Dütel
In Schwerte bei Ernst Klein, Drogerie.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 40

„So dürfte ich hoffen, daß auch Sie sich nicht voller Abscheu von mir, dem armen Verbrecher, wenden?“

„Wer so tief bereut und so schwer unter dem Bewußtsein seiner Schuld gelitten hat, wie Sie, Karl, der ist entsühnt! Fassen Sie Mut, Gottes Gnade ist größer, als all unsere Sünde!“

„O, Hildegard, Ihre Worte sind Balsam für mein Herz! Gottes Segen über Sie!“ Er drückte seine heißen Lippen auf ihre Hand.

„Und Gottes Segen möge auch über unsern Kindern walten!“ sagte die Gräfin gerührt.

„Glaube mir, Karl, wenn Du Manfred und Rena zusammen sehen wirst,“ wandte sich Frau Brinken an ihren Sohn, „dann kannst Du nicht mehr daran denken, das Glück dieser lieben Kinder zerstören zu wollen durch Dein Bekenntnis vor dem weltlichen Richter!“

„Wo kein Kläger ist, und der könnte doch nur ich sein,“ fiel ihr Hildegard ins Wort, „da ist auch der weltliche Richter überflüssig. Nein, mein Karl, wir beide, Ihre Mutter und ich leiden es nicht, daß Sie sich öffentlich angeben, darin müssen Sie sich unsern Bitten fügen.“

„Und welchen Zweck könnte dies auch jetzt noch haben?“ sagte Frau Brinken. „Hildegard kennt Deine Schuld, sie wünscht nicht Deine Bestrafung, sie will, daß das Römersche Vermögen, an das sie allein ein Anrecht hat, in Manfreds Händen bleibt, den sie wie einen Sohn liebt.“

„Und daß weder er noch Rena jemals erfahren, auf welche Weise Sie, Karl, in den Besitz desselben gekommen sind,“ fügte Hildegard hinzu, „unsern Kindern soll ihr junges Glück nicht getrübt werden, wir Alten wollen die Erinnerung an Ihre beklagenswerte Tat für immer in unseren Herzen vergraben sein lassen. Sind Sie es so zufrieden, Karl?“

Er fuhr aus düsterem Sinnen empor. „So soll ich doch nicht voll und ganz mein Vergehen büßen, die Strafe nicht auf mich nehmen, die es verdient? Ich fürchte, dann werde ich immer noch nicht frei aufatmen können!“

„Unter fremdem Namen vermag ich nicht weiter zu leben, o, daß Gott mich zu sich nähme, auf Erden bin ich ein Fluch für alle, die mir nahe stehen.“

„Wenn wir Dich aber versichern, daß wir, Hildegard und ich, Dir von Herzen alles verzeihen, wenn Du nach reumütigem Bekenntnis vor dem Priester und im heiligen Abendmahl die Vergebung Deines himmlischen Vaters suchst und alles unrechtmäßige Gut von Dir wirfst, sollte da nicht doch der Friede wieder in Deinem Innern einkehren?“ sagte die arme, gebeugte Mutter zu ihrem Sohne, der wie geistesabwesend, ohne zu sprechen, neben ihr saß.

Endlich sagte er: „Ich bin zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gegangen unmittelbar ehe ich die weite Seereise antrat, aber ich hatte dabei den festen Vorsatz, alles zu bekennen und für alles die Strafe zu leiden, ich fühlte mich getröstet und gestärkt durch den Genuß des Sakramentes. Wenn ich nun aber weiter lüge und betrüge, indem ich vor den Augen der Welt als unbescholtener Herr Römer lebe, so fängt die alte Gewissensqual für mich von neuem an und es ist alles umsonst gewesen!“

Beide Frauen fühlten die Wahrheit, die in diesen Worten lag, und den tiefen Ernst von Karls Reue, sie wagten nicht, ihm zu widersprechen, nur Frau Brinken sagte: „Uebereile wenigstens die Sache nicht, Karl, erst mußt Du Manfred und Rena als Brautpaar begrüßen, Du mußt ihnen sagen, daß Du Dich ihres Bundes freust und Gottes Segen für sie erbittest! Vielleicht siehst Du die Dinge dann anders an und fühlst, daß Du auch Rücksichten gegen Deine Kinder, gegen Hildegard und gegen Deine arme, alte Mutter zu nehmen hast. Wir alle würden nie mehr froh werden können, wenn wir Dich als bestraften Verbrecher im Gefängnis wüßten.“

„Gibt es denn gar keinen Ausweg für mich Unglücklichen?“ stöhnte Karl.

„Raffe Dich auf und begleite uns jetzt,“ sagte die Mutter, „hier in diesem obscuren Gasthofe kannst Du nicht bleiben. Bezahle Deine Rechnung, packe Deine Sachen zusammen, wir fahren mit Dir in der Droschke, welche noch unten wartet, bis in die Nähe des alten Römerschen Hauses, dort steigen wir aus und gehen zu Fuß nach unserer Villa, während Du bei Manfred vorfahren und Dich melden läßt.“

„Um Gottes willen, Mutter, das kann ich nicht, es geht über meine Kräfte! Das alte Haus, Eduards Heimat zu betreten und dort vor den Augen meines Sohnes eine Komödie weiter zu spielen, der Fluch meines Lebens gewesen ist, das bin ich nicht im stande! Ich fühle mich so wie so heute körperlich sehr schwach, ich glaube, es ist eine Krankheit bei mir im Anzuge.“

„Du findest Manfred nicht daheim,“ fuhr die Mutter fort, „er ist auf mehrere Tage verreist, aber vor der Welt ist es nötig und gut, wenn Du Dich dort zeigst, ehe Du zu mir und Hildegard kommst. Du brauchst ja gar nicht aus dem Wagen zu steigen.“

„Folge meinem Rate, Karl, es ist am besten so, und wir erwarten Dich bald zum Tee bei uns!“

Der Sohn antwortete nur mit einem matten Kopfnicken.

Alles wurde ausgeführt, wie Frau Brinken es vorgeschlagen. Mr. Beatcher erschöpfte sich zwar in Bitten, Herr Römer möge doch aussteigen und die Rückkehr des jungen Herrn Manfred hier erwarten, er, Mr. Beatcher, werde sich's zur Ehre anrechnen, für seinen verehrten Herrn Prinzipal aufs beste zu sorgen.

Karl ließ sich nicht halten.

Ihm war, als grinsten böse Dämonen aus allen Fenstern des alten Hauses und mit einer wahrhaft krankhaften Eile befahl er dem Kutscher, zu wenden und nach der Wohnung der Gräfin Orlowsky zu fahren. Aber auch hier war es nicht viel besser für ihn. Die wohlbekannten Räume weckten alle Erinnerungen an die Vergangenheit, hier hatte er als glückliches, unschuldiges Kind gespielt, dann mit dem Freunde die schönsten Jünglingsjahre verlebt, die kühnsten Luftschlösser für die Zukunft gebaut, und nun ... An Seele und Leib ein gebrochener, frühzeitig gealterter Mann, saß er ganz zusammengeknickt im Lehnstuhl an der Seite seiner Mutter, die von Zeit zu Zeit einen besorgten Blick nach ihm hinüberwarf und sich bemühte, durch Schilderungen von Manfreds und Renas Glück ihn von seinen eigenen trüben Gedanken abzulenken.

Da ließen sich vor der Tür leichte, rasche Schritte auf dem Flur vernehmen, die Tür wurde geöffnet und die liebliche, schlanke Mädchengestalt Renas trat in den Lichtkreis der Lampe.

„Mein Kind,“ sagte die Gräfin, „sieh, hier ist Manfreds Vater, willst Du ihn nicht begrüßen?“

Karl war aufgestanden und hielt ihr seine zitternde Hand hin.

Bekanntmachung.

Nach § 9 der Umsatzsteuerordnung für die Stadt Schwerte vom 21. April 1904 ist jeder **nicht** unmittelbar auf Grund einer Erbschaft erfolgende, Erwerb von im Gemeindebezirk belegenen Grundeigentum **innerhalb einer Woche nach dem Erwerbe bei uns zur Umsatzsteuer-Veranlagung anzumelden.**

Wir weisen hierauf nochmals ausdrücklich hin und bemerken, daß Uebertretungsfälle nach § 18 genannter Ordnung mit Strafen belegt werden.

Schwerte, den 5. Juni 1905.

Der Magistrat: Rohrmann.

Billig! **Billig!**

Reformherde

empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen

Heinrich Klostermann,

Eisenwarenhandlung

Westhofen. 1934

Unlauterer Wettbewerb

ist es, wenn dem Publikum statt des echten

Hubert Ullrichschen Kräuterweins

Nachahmungsprodukte ähnlichen Namens mit der Erklärung angepriesen werden, daß seit 1. Januar 1904, mit Inkrafttreten des Bundesratsbeschlusses, der

Hubert Ullrichsche Kräuterwein

nicht mehr in den Apotheken verkauft werden dürfe. Etwaige derartige Ausstreuung seitens der Konkurrenz erkläre ich für unwahr und bitte mir die Urheber derselben unverzüglich namhaft zu machen, damit ich dieselben event. gerichtlich verfolgen kann.

Vielmehr erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß ich meinen:

Hubert Ullrichschen Kräuterwein

(kein Geheimmittel)

— seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Krafiwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0 — nach wie vor fabrikmäßig und im Großen hergestellt und denselben in den Apotheken Deutschlands und des Auslandes zum Verkauf bringen lasse.

Hubert Ullrichscher Kräuterwein

ist also nach wie vor in Flaschen à Mk. 1,25 und Mk. 1,75 in den Apotheken Deutschlands zu haben; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs usw. in Flaschen a Frs. 2,50 und Frs. 3,50; in den Apotheken Oesterreich Ungarns in Flaschen a Kr. 3,— und Kr. 4,—; in den Apotheken Hollands in Flaschen a Fl. 1,50 und Fl. 2,— u. s. w.

Das Publikum sei vor Nachahmungen gewarnt und verlange in den Apotheken ausdrücklich den

echten

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

744 Hubert Ullrich, Leipzig.

Hochfeinste

Süssrahmbutter

per Pfd. **1.20.**

Neue Matjes-Heringe

per Stück 12 Pfg.

empfiehlt

Carl Trog.

KAISER-NATRON

leistet vorzügliche Dienste bei Magenbeschwerden, wie z. B.: Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden Magensäure, Sodbrennen, saures Aufstoss, Gefühl von Völle, Unbehaglichkeit, Uebelkeit u. s. w.

(doppelt kohlensaures) verfeinert im Geschmack und sehr bekömmlich.

Man verlange ausdrücklich **Kaiser-Natron** in grünen Packungen von **10, 15, 25 u. 50 Pfg.**, niemals lose.

—— Ueber 100 erprobte Rezepte gratis. ——

Zu haben in den meisten Geschäften.

Neu!

Auf Kredit!

Auf der höchsten Stufe

steht unstreitig das grossartigste und kulanteste

Möbel- u. Waren-Kredithaus

R. Rosenbaum

Hagen, Karlstrasse 36,

Ecke Elberfelderstrasse.

Grösste Auswahl in
Möbel, Polsterwaren
Betten, Kinderwagen
Herde Oefen
Paletots und Anzüge
für Herren u. Knaben
Damen-Konfektion
Staubmäntel
Kl. Abzahl. u. Anzahl.

Neu!

Roggenfrucht-Verkauf.

Am **Montag, den 19. Juni 1905,** nachmittags 5 Uhr, kommen auf der **Wittbräucke,** in der Nähe vom Pächter und Handelsmann Herrn Leuschede,

3½ Morgen

Roggenfrucht

zum Verkauf.

Haus Husen

b. Westhofen a. d. Ruhr.

Die Verwaltung.

Gras-Verkauf.

Am **Samstag, den 17. Juni 1905,** nachmittags 4 Uhr, wird der **erste Schnitt der hiesigen**

Wiesen

nummerweise verkauft.

Haus Husen

bei Westhofen a. d. Ruhr

Die Verwaltung.

Geld- Darlehne, 5%, ohne unnöt. Vorauszahlung. Selbstgeb. Raten gest. Schneeweiß, Berlin, Invalidenstr. 38. (Rückp.)



Man verlange stets

Spratt's Hundekuchen

und weise Nachahmungen energisch zurück.

Billigst zu haben bei:

L. Weinberg.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und wenig gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40

Berlin - Köln-Düsseldorf - Hamburg - London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Empfehle mein grosses Lager in allen Sorten

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.

Anfertigung nach Mass.

Heinr. Wallrabe,

Schuhmachermeister und Fachmann,

Schwerte, Brückstrasse 3. 1515



Heinrich Hartmann Hörde

Viktoriastrasse 7

— Endstation der Dortmunder Strassenbahn —

Möbel-Handlung

Eigene Schreinerei — Eigene Polsterei

Reichhaltiges Lager

von den billigsten bis zu den elegantesten Ausstattungen.

Aeltestes u. grösstes Geschäft am Platze.

Teppiche

Läufer

Gardinen

*

Nach auswärts franko Lieferung.

Gummi-

Schläuche, Scheiben, Platten und Ringe

sowie

. Verpackungen und Putzwolle .

für Maschinen etc.

Wringmaschinenwalzen

sowie alle technischen Artikel liefert billigst ab Lager

Herm. Duhme jr.

Preuß. Staatslotterie

Zur 1. Klasse nächster Lotterie — 7. und 8. Juli — habe noch abzugeben

ganze-, halbe-, viertel- u. zehntellose M. 40, M. 20, M. 10 M. 4

Keiser,

König. Lotterie-Einnehmer.

Hagen, Konkordiastraße 3.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prosp. geg. 10 Pfg.-Marke. Selbstgeschr. Off. an **Alb. G. Paeschke,** Berlin N. 58, Kopenhagener-Str. Nr. 75 II.

Heidelbeeren

für Anfang Juli offerieren zu 16—18 Pfg. freibleibend,

Preißelbeeren

für Anfang September zu 22 bis 25 Pfg. freibleibend per Pfd., **täglich frisch, ausgesuchte Beeren** in Körben von 20 Pfd. ab hier Nachnahme.

Sauerländ. Verein für Verwertung der Beeren Meschede.

Preisgekrönt Ausst. Hagen 1905, Fortschrittspreis D. G. V. Berlin u. goldene Medaille — Preisliste u. Dienste. — Unsere Firma bitten genau zu beachten.

Ahr-Rotwein

(von dem Fürstlich von Arenberg'schen 120 Morgen großen Rittergut Saffenburg)

Preis 1.— bis 2,50 Mk. pro Liter.

Abgabe in Flaschen u. Gebinden.

Preisliste u. Probe gratis.

Jean Dommerque,

Rentmeister. 1200

Mayschoss a. d. Ahr.



Bordeaux-Rotwein,

garantirt rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95 Pfg.** im Ausschank pr. Glas **20 Pfg** empfiehlt

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Kaiser-Cognac



Gesetzlich geschützte preiswürdigste Marke.

Gutachten.

„Kaiser-Cognac" ist von hochfeinem aromatischem Geruch und vorzüglichem Geschmack, dessen Verwendung in der Medizin wie auch als Genussmittel nur bestens empfohlen werden kann.

gez. **Dr. Amsel,**

Approb. Nahrungs-Chemiker

Kaiser-Cognac **	1/1 Ltrfl.	ℳ	3.—
	1/2 „	„	1.70
***	1/4 „	„	3.—
	1/8 „	„	1.70

Zu haben bei:

Ernst Klein,

Schwerte, Hüsingstrasse.

Habe einen Posten selbstverfert.

8 Pfg. Zigarren

abzugeben, per 100 Stück nur Mk 8,20 Nachn., von 300 Stück an franko. Garantie prima Ware.

Zigarrenmacher **Schunk,** in Coblenz Lützel.

Miet-Pianos

in großer Auswahl bei

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40/42